

Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt
Clearing = Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 9. Juni 1916

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Ginzelexemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzzählig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gesetzte Pettzelle 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Das Problem der Kriegswaisenerziehung in Galizien. — Generalversammlung der „Israelitischen Allianz“ zu Wien. — Hilfsaktion der Wiener „Israelitischen Allianz“ in Galizien und Russisch Polen. — Gegen das Tragen der jüdischen Tracht. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Weitere Auszeichnungen. Der General an seinen jüdischen Lehrer. — Mehr geleistet, als jede andere Konfession. — Trauriges Wiedersehen. — Aus Sibirien. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Deutsche Kriegsdekorationen. — Kaufmann Andreas Rueß. — Ein jüdischer General. — Korrespondenzen: Die Aktion für die galizischen Kriegswaisen. — Wien. — „Kaiser Franz Josephs Ferienheim“. — Ein Methusalem. — Ein jüdischer Stuhlrichter. — Deutschbrod. — Ernennung. — Rom. Zürich. — Die Juden des Kaukasus. — Vermischtes. — Feuilleton: Das Rätsel Rafael Schermann. — Literatur. — Briefkasten. — Notiz. — Inserate.

Das Problem der Kriegswaisenerziehung in Galizien.

Von Rosa Meier.

In einem Glückwunschgedichte der jüdischen Flüchtlingskinder in Wien — zu Kaisers Geburtstag (18. August 1915) —, das den edlen Herrscher „des Kindes Kaiser“ dankbar nennt, lautet ein hübscher, einen Psalm zitierender Vers:

„Dein weiser Blick fiel auf die kleinen,
Der Du, dem himml'jchen König gleich,
Auf des schwachen Säuglings Lallen
Baust Dein starkes, ewiges Reich.“

Dieser weiße Blick ruht nicht bloß auf dem Flüchtlingskind in seiner Nähe. Er fällt heute schon, während noch der Schnitter Tod täglich und ständig aufs neue reiche Ernte hält unter den Vätern — auf die entfernten „kleinen“, die jene Sensenschritte zu Waisen machen —, auf die Kinder aller Altersstufen, ohne Unterschied der Nation und Konfession — so, wie ihre Väter und Brüder unterschiedslos ausgezogen sind, ihr Leben, mehr noch: ihre gesunden Glieder, ja, das kostbarste: das Licht der Augen hinzugeben im Kampfe für Thron und Herd —, auf die Kriegswaisen, die „des Kindes Kaiser“ betreut wissen will solange, bis aus den Kindern Menschen geworden sind — treu und opferbereit gleich ihren Vätern.

Ist dieser Beschluß der Dank der Gesamtheit (deren Repräsentant und Exekutivorgan die Regierung ist) den gefallenen Helden gegenüber, so gebührt den obersten Stellen der ehrliche Dank jedes einzelnen, daß sie dem hohen Verantwortlichkeitsgefühl des modernen Staates seinen Bürgern und Schützern gegenüber so prompt und voll Ausdruck verleihen.

Spontan, wie alle Gerechtigkeit, war der Entschluß der Regierung, die finanziellen Mittel für die Kriegswaisenfürsorge zur Verfügung zu stellen.

Die Ausführung des Auftrages jedoch muß vorsichtig und mit Bedacht eingeleitet werden, wenn Mittel und Mühe das bedeutsame Ziel voll erreichen sollen.

Das Schmerzenskind dieses Krieges — Galizien — bietet auch hierin wohl die meisten Schwierigkeiten.

Wunt gemischt — fast ein Stück Balkan —, leben hier die Nationen und Bekanntschaften bei, nicht miteinander.

Schon das bot Klippen, die jedoch verhältnismäßig rasch und leicht umschifft wurden.

Anders steht die Sache, da man nun den Plan, die Prinzipien dieser Waisenerziehung größten Umfangs im Detail festlegen soll.

Und das soll und muß man natürlich! Sollen und müssen besonders wir Juden für unseren Teil notwendiger und dringender denn alle anderen, um willkürlichen Bestimmungen oder auch nur eigenmächtiger Auslegung und Anwendung — von welcher Seite sie auch kommen sollten — von vornherein vorzubeugen.

Ich erachte eine rechtzeitige Orientierung in der verantwortungsvollen Aufgabe als so eminent wichtige Voraussetzung ihres Erfolgs, daß ich überzeugt bin, die Diskussion und Entscheidung darüber könne unmöglich einem, sei es auch von der Regierung und gewiß bona fide „ernannten“, Komitee allein überlassen bleiben.

Die Frage gehört vor das Forum der jüdischen Leidenschaft, auch jener nichtgalizischen jüdischen Leidenschaft, die nicht bloß ein platonisches Interesse an dem Geschick unserer Kriegswaisen nimmt, sondern durch namhafte Spenden, die — wenn nötig — gewiß bis zuletzt nicht versagen werden, ihr herzliches Zugehörigkeitsgefühl bekundet und darum mit sprechen und mitentscheiden soll dort, wo sie so rühmlich mittut.

Wenn ich mir herausnehme, in dem hier angeregten Meinungsaustausch zugleich als erste das Wort zu ergreifen, so geschieht es lediglich im Bewußtsein genauer

Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse, in dem Drange der Frau — die ja schon als solche jedem politischen Hinter- oder Nebengedanken fernsteht, lediglich aus natürlichem Instinkte heraus —, den Fragen der Erziehung von Kindern, die obendrein Waisen sind, ihre wärmste Interesse zuzuwenden.

Dieser Fragen gibt es — wie männlich bekannt — in der Hauptache für alle Beteiligten zwei! Primo: die der geistig-ethischen, secundo: diejenige der praktisch-beruflichen Erziehung der Kriegswaisen.

(Die physisch-hygienische Erziehung der Kinder liegt ohne Zweifel in guten Händen von gebildeten, modernen Menschen.)

Die Grund- und Richtlinien für die Erziehung der nichtjüdischen Waisen sind von vornherein gegeben, und zwar ad I. christlich (je nach der Observanz), national (je nach dem Volksstamme); ad II. nach Tatslichkeit an die Familientradition, resp. Herkunft des Kindes anknüpfend.

Scharfe Individualisierung wird in diesem wehmüti- gen Massenbetrieb überhaupt unmöglich sein.

Das Land- und Bauernkind, das wohl das Gros der galizischen Kriegswaisen stellt, wird aller Voraus- sicht nach dem väterlichen Berufe erhalten bleiben, zum Ruhm von Staat und Land, ihm selbst zum Segen.

Es ist auch bestimmt anzunehmen, daß dort, wo die Mutter am Leben ist, die Kinder weiter in ihrer Hüt belassen, ihrer Umgebung und Lebensgewohnheit nicht entzogen und entfremdet werden sollen. — Der staatliche Erziehungsbeitrag wird einfach der natürlichen Be- schützerin des Kindes ausbezahlt, die unter behördlicher Überwachungskontrolle steht.

In ihren Einzelheiten sind uns selbstverständlich die An- und Absichten der nichtjüdischen Kreise mit Bezug auf den behandelten Gegenstand völlig unbekannt, wie auch für uns von geringerem Interesse.

Um so brennender sind für uns die einschlägigen Fragen im Bereiche unseres eigenen Wirkungskreises, der uns vom Staat ausdrücklich in den jüdischen Waisenhäusern zuerkannt und ein- geräumt wurde.

Brennend nicht nur, weil sie „unsere“ Waisenkinder angehen, sondern ebenso sehr, weil die Verhältnisse für uns in Galizien ganz anders liegen als für die anderen, und unsere Aufgabe eine viel tiefergreifende und darum auch schwierigere sein muß.

Eine auch nur flüchtige Gegenüberstellung der jüdischen Zöglinge denen der anderen Gruppen im Lande wird — zugleich mit den tiefgehenden Unterschieden — die Bedeutung der hier zur Diskussion gestellten Fragen erst recht veranschaulichen.

Betrachten wir vorerst die zahlreichen „halben“, d. h. nur mutterlosen Waisen.

Im Gegensatz zu der nichtjüdischen Mutter — der landläufigen, mit traditioneller Lebens- und Berufssart — steht die Jüdin erstens als Städtelin, zweitens als in den meisten Fällen beruflöser Mensch. Sie hat kein eigenes Dach überm Hause und kann keinen bestimmten Erwerb finden (den meistens auch der Gatte und Vater nicht hatte), besonders aber keinen, dessen Vererbung auf das Kind ihr, uns oder gar dem Staat vorteilhaft, mindestens nützlich und demgemäß wünschenswert erschien.

Die ganz erstaunlich jüdischen Waisen nach Bauern und Häuslern werden ohne Zweifel in entsprechenden, zum Teile längst vorhandenen und zweckmäßig eingerichteten oder auch neuen, zu errichtenden Waisenhäusern ebenfalls für die im schönsten Sinne „altväterlich“ Lebens- und Berufssphäre erzogen werden.

Ebenfalls zu einem guten Teile bereits vorhandene Handwerkschulen werden die „städtischen“ Waisen in dem späteren Stadium der Erziehung beruflich ausbilden.

Damit ist im allgemeinen die wichtige Problemlösung des praktischen Teiles der Erziehung bei den Nichtjuden zur Befriedigung aller Kreise erledigt.

Für das ganz verwäiste jüdische Kind findet sich erst recht gar kein verlässlicher Anhaltspunkt für seine praktische Erziehung.

Der Beruf des Vaters ist — in den meisten Fällen — aus realen und oft auch aus ideellen Gründen für das Kind abzulehnen.

Dagegen müssen für die Erwerbskategorien, die in Betracht kommen, alle pädagogischen Voraussetzungen erst eigentlich geschaffen werden, sofern wir die Zöglinge nicht in dem bisherigen unerhörten Schleuderanfall versinken lassen wollen.

Ebenso steht — wie schon betont — für die Nichtjuden die kulturell-ethische Richtung unverrückbar fest; jeder Teil hat seinen Glauben, resp. dessen Nuancierung, jeder hat seine Nationalität, der er — selbstverständlich untrennbar — angehört. Für beide soll — ebenso selbstverständlich — das Waisenkind mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erzogen werden.

An Stelle dieses positiven Inhaltes und „Haltes“ findet man bei uns das Chaos, aus dem eine vernünftige, feste und segenbringende Ordnung hervorgehen zu lassen heilige Pflicht ist.

Das heutige Waisenkind ist nach 15—20 Jahren ein Mensch und Bürger — und ein Jude!

Welche Pflichten legt diese Erwägung den staatlich bestellten Vormündern und Erziehern auf?

Selbstverständlich: in der Hauptache genau dieselben wie den nichtjüdischen Waisenpflegern.

Das heißt: Erziehung zur Treue und Liebe für den vererbten Glauben, für die angestammte Nation, für Kaiser und Reich, zum regsten Wohlwollen für alle Völker der Monarchie, zur herzlichen Freundschaft für die Nation oder Nationen, in deren unmittelbarer Nähe der spätere Mensch und Bürger leben soll. Sowie ferner: Erziehung und Ausbildung des Waisenkinds zu einem tüchtigen Gliede der menschlichen und staatlichen Gemeinschaft durch seine rechtschaffene Arbeit und ehrlisches Streben.

Welche Mittel finden die jüdischen Waisenpfleger vor für die Erfüllung dieser Aufgabe?

Wie schon gesagt, fast keine! Keine Waisenhäuser, keine Kinderhorte und Krippen, keine Handwerks-, Acker- oder Gartenbauschulen, keinerlei erwünschte berufliche Tradition!

Eines bloß ragt in dieser trostlosen Einöde ehern und unerschütterlich hervor: was Bewußtsein — beim Kind noch Instinkt — der Zugehörigkeit zum Judentum, zum Glauben und Volke der Väter!

Damit freilich ist zugleich der eine wichtige Punkt, die Hälfte des Erziehungsprogramms, auch bei uns leicht erledigt! Räumlich: die erste, mündliche Unterweisung im Kinderhort, der die Schule ergänzende Unterricht im Waisenhouse müssen ausschließlich dem geistig-ethischen Gebiete des Judentums entnommen werden. Einfach deshalb, weil die öffentliche, nichtjüdische Schule, die das jüdische Waisenkind besuchen wird, ihm jene Kenntnis nicht vermitteln kann noch will. (Eine Umfrage bei den jüdischen Religionslehrern an den öffentlichen Schulen Galiziens wird diese Behauptung bestätigen.)

Hebräisch (neben der polnischen Umgangssprache) und dann flußweise: Religionslehre, jüdische Geschichte und Literatur sowie die Geographie des Heiligen Landes sollen

in hebräischer Sprache gründlich und gewissenhaft den Zöglingen beigebracht werden.

Mit diesen Kenntnissen ausgestattet, wird das jüdische Kind — zum selbständigen denkenden Menschen heranreisend — inmitten der Völkerchaften des Reiches sich nicht als „Findelkind“ betrachten müssen; sozusagen in der Luft schwebend, ohne Vergangenheit und seelisches Rückgrat, lediglich mit „erborgten Ahnen“, fremden Göttern, mit denen es im Falle eines Heimatswechsels — selbst innerhalb der Reichsgrenzen — für sich und erst recht für seine Nachkommen nichts anzusagen weiß.

Neben dem Schulunterricht — der ja bekanntlich in Galizien die slavischen Sprachen in den Vordergrund stellt (und deren möglichst vollkommenen Beherrschung eine unbedingte Notwendigkeit für die jüdische Bevölkerung des Landes ist) — soll in den Waisenhäusern besondere Pflege und Aufmerksamkeit der deutschen Sprache gewidmet werden.

Wir wissen: die territorial und ökonomisch mächtigsten Reiche Europas — darunter auch Österreich — weisen stets eine starke Auswanderungsziffer auf.

Beranlassung für einen Heimatswechsel hat aber der Jude in einem abseits gelegenen, wirtschaftlich und kommerziell rückständigen Lande wie Galizien mehr als jeder andere.

Unsere Waisen sollen für diese Eventualität unter anderem mit der gründlichen Kenntnis einer Weltsprache, und zwar der ihnen in so vielen Beziehungen „nahest liegenden“, ausgerüstet werden.

Komplizierter — weil von mancherlei Verhältnissen und Tatsachen beeinflusst — erscheint das Problem der praktisch-beruflichen Erziehung.

Hier gilt es, nach Kräften mit alten Vorurteilen, Gepflogenheiten und Uebelständen aufzuräumen und die Anschaunungen, die eine lange Erfahrung und die neue Sache in uns reisen ließen, in die Wirklichkeit umzusetzen.

Dieses zweite Problem unterscheidet: 1. die praktische Ausbildung der Mädchen, 2. diejenige der Knaben.

Ad 1 muß als Leitgedanke der Grundsatze gelten: daß Mädchen, die später auf sich selbst angewiesen eine Waise, so zu erziehen, daß sie tunlichst frühzeitig ganz auf eigenen Füßen stehe und zugleich alle jene Qualitäten in sich vereine, die die künftige jüdische Gattin, Hausfrau und Mutter als notwendige Voraussetzung redlicher Pflichterfüllung besitzen muß, um in ihrem engen Kreise die Höherleitung der nächsten Generation — die einzige Voraussetzung steten Fortschrittes der Völker — mitbewirken zu können.

Unser Wunsch ist ein altjüdischer: die jüdischen Kriegswaisen mögen einst intelligente, tüchtige Mütter, rechtschaffene Bäter eines neuen, glücklicheren, kulturell höherstehenden Geschlechtes werden.

Als geeignetster Wirkungskreis für die Erfüllung der obigen Doppelforderung — frühe Selbständigkeit und Kultivierung weiblicher Tugenden — erscheint mir für unsere Mädchen in den Kriegswaisenhäusern nach absolviertes sechsklassiger Volksschule und entsprechender Vorbereitung der Beruf der Haushaltstechnischen Angestellten.

Kochen, Kindergarderobe verfertigen, die Garderobe der Erwachsenen instandhalten, Sticken, Stopfen, Flecken (das die Funktionen resp. erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten), das gibt wohl für den ganzen Tag Beschäftigung, ist aber keine harde, schwere Arbeit.

Die Achtzehnjährige kann sie bereits gut innehaben und ausüben.

Ihr Gehalt wird — selbst hierzulande — ein sehr ausgiebiges sein.

Tausende solcher Mädchen könnten im In- und Auslande bei seinen jüdischen Familien untergebracht werden.

Durch ihren Charakter und ihr Verhalten soll diese Stütze der Hausfrau zur Freunden und Vertrauten der Familie werden.

Die jetzt immer häufiger in beruflicher Pflicht stehende Frau aus dem gebildeten jüdischen Mittelstande würde freudig und dankbar diese neue Erscheinung im jüdisch-sozialen Leben begrüßen. Beide Teile kämen auf ihre Rechnung.

Die Vorteile für das Mädchen liegen auf der Hand: Unterstellung der jugendlichen Schutzbedürftigen unter die Obhut einer gebildeten jüdischen Familie; Gewissheit guter, in diesem Alter noch so wichtiger Versorgung; eine Entlohnung, die es ihr ermöglicht, nach 5—6-jähriger Arbeit eine hübsche Mitgift zu erzielen und ihr eigenes Heim begründen zu helfen.

Nur wo besondere manuelle Begabung in bestimmter Richtung festgestellt wird, soll der Zögling für das betreffende Handwerk ausgebildet werden.

Unter keinen Umständen darf das unfehlige Motiv der Mundantin — in allen Abarten — für das alleinstehende Mädchen in Betracht gezogen werden.

Die Gründe dieser Verwahrung sind jedem einleuchtend.

Dagegen wäre es von hohem ethischen und sozialen Wert, wenn die Mittel und Umstände es ermöglichen, einen Teil unserer weiblichen Zöglinge dem Gemüsebau und verwandten Zweigen, wie rationelle Geflügelzucht, Milchwirtschaft usw., zuzuführen. Berufe, die, nach Entlassung aus dem Waisenhaus, kollektiv, d. h. in kleinen Gruppen unternommen und ausgeübt werden könnten.

„Der Mann soll hinaus ins feindliche Leben.“ Den Knaben unserer Waisenhäuser soll unsere Erziehung ebenso sehr den Weg in die große, weite Welt der für die Jugend stets „unbegrenzten Möglichkeiten“ eröffnen, wie sie dieselben zugleich zu guten, tüchtigen und heimatliebenden Bürgern heranbilden soll.

Oberster Grundsatzauch hier: Berufsbestimmung, resp. Ausbildung nur nach gewissenhafter Ergründung der Fähigkeiten, Neigungen sowie des Charakters der Zöglinge, ohne jede falsche Rücksicht oder gar Sentimentalität.

Nur so wird den beklagenswerten und schädlichen Erscheinungen des Pseudoschertums auf allen Gebieten — trotz angeborener, starker Intelligenz, die aber meist „auf falschem Geleise läuft“ — vorgebeugt werden.

Ein gut unterrichteter, wenn schon nicht gebildeter Kaufmann oder Handwerker, mit positiven, sachlichen Kenntnissen, wird hier wie anderwärts sein gutes Fortkommen stets finden.

Vorzuziehen ist der Handwerksberuf (auch der theoretisch-technische, wie Monteure, Maschinisten usw.), als der des „goldenen Bodens“ auch im Sinne weitestgehender Freizügigkeit und Sicherheit des Erwerbes.

Wie bei den Mädchen — nur in noch weiterem Umfang — wäre, sei es auch nur für einen gewissen Teil der Zöglinge, die berufliche Arbeit im Anschluß an und inmitten der Natur das erstrebenswerteste Ziel der praktischen Erziehung unserer männlichen Kriegswaisen. Obst- und Zierpflanzenkultur, Viehz- und Bienenzucht und das höchste: Ackerbau! müßten das in dem Agrarlande Galizien lediglich fromme Wünsche bleiben, und weshalb?

Freilich ergibt sich als Resultat dieser letzteren Gedankengänge das ländliche Waisenhaus mit häuslichem Unterricht in allen Zweigen.

Ich unterbreite diese Vorschläge, die für die östliche Judentum von tiefster Bedeutung sind, der jüdischen Daseinsbedürfnis.

Ihre Realisierung wäre richtunggebend für ganze Geschlechter und gleichbedeutend mit der inaugurierten Regeneration der Judentum des europäischen Ostens!

Eine letzte Frage bliebe noch offen: Wie sollen, besonders in beruflicher Beziehung, jene älteren Kinder erzogen werden, die entweder bereits eine von den Eltern gewählte intellektuelle Richtung eingeschlagen haben (Mittelschüler), oder aber ein bestimmtes, hervorragendes, künstlerisches Talent gefunden?

Solche Kinder — deren Zahl nicht groß sein kann — müssten, meiner Ansicht nach, in einem speziellen (denn einzigen dieser Art) Waisenheim in einer der Landeshauptstädte (Lemberg oder Krakau), wo Bildungsmöglichkeiten vorhanden sind, konzentriert und dort erzogen werden.

Es ist immer schwer zu tadeln, wenn in einem Waisenhaus einige wenige Ausnahmen zu „etwas Höherem“ erzogen werden, oft bei gar wenig überragender Begabung. Das vergiftet das Gemüt, trübt den Charakter aller übrigen.

Wir haben es übrigens wahrlich nicht nötig, unser berufliches, geistiges Mittelgut zu vermehren. Starke Intelligenzen kommen auf jedem Gebiete von selbst zur Geltung.

Dagegen dürfen wir große Talente nicht verkümmern lassen.

Wir hierzulande, bei denen die Jugendfürsorge bis heute ein Brachfeld blieb, sollen die schöne Bereitwilligkeit des Staates — der ja zu allen Zeiten „auf dem Wallen der Säuglinge“ seine Zukunft baute —, sowie der Gesellschaft dazu benützen, die schweren Schäden in der Jugenderziehung unserer Massen — Schäden, die alte, tiefe Quellen haben — gründlich zu beheben.

Bei den so plötzlich ganz in unsere ausschließliche erzieherische Hüt gegebenen Kindern wollen wir beginnen, und die ganze Judentum Österreichs soll und wird uns in diesem gott- und menschengefährlichen Werk gewiß beistehen.

Aus dem engen Kreise „ernannter“ Vertrauenspersonen retten wir die wichtige Angelegenheit hinüber vor das Forum der großen jüdischen Daseinsbedürfnis und fordern sie hiemit auf, ihr beratendes und moralisch mit bestimmendes Votum abzugeben.

Lemberg, im Juni 1916.

Generalversammlung der „Israelitischen Allianz“ zu Wien.

Die 43. ordentliche Generalversammlung der „I.Jr. Allianz“ zu Wien fand am 5. Juni d. J., 6 Uhr abends, im Saale der israelitischen Kultusgemeinde Wien statt.

Anwesend waren fast alle in Wien weilenden Mitglieder der Vereinsleitung: der Erste Vizepräsident Dr. Arthur Kuranda als Vorsitzender, der Zweite Vizepräsident Dr. Felix Kazan, die Herren Wilhelm Papenheim, Dr. Jacob Nirenstein, Dr. Josef Breuer, Richard Bettelheim, Prof. Dr. S. Hermann, Mor. Eissler, Hofrat Dr. Josef Löwinger, Universitätsprofessor Dr. Josef Pollak, kais. Rat L. Sachs Edler von Sachsenhau, Alexander Weiner, Direktor der Bodenkredit-Anstalt, und Sekretär Rabbiner Dr. Armand Kaminka.

Ferner waren erschienen die Gemeinderabbiner Dr. Grunwald, Dr. Taglicht und Dr. Rosenmann,

vom Wiener Kultusvorstande die Herren Salomon Brod, Heinrich Mendl und Dr. H. Schreiber, Sekretär Dr. Adler, die Redakteure Dr. J. S. Bloch und Dr. Löwy („Wahrheit“), Schriftsteller Albert Löw, Regierungsrat Dr. Frankfurter, Reichsratsabgeordneter Dr. Steinhaus, der Präsident der Lemberger israelitischen Kultusgemeinde Dr. S. Schaff, der Präsident der Handelskammer in Brody Lazar Bloch, der Verwalter der J.-C.-A.-Kassen in Galizien David Rotter, Überinspektor Josef Steiger, Prof. Moritz Antschler und zahlreiche andere angehörende Mitglieder.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung, indem er die Beschlussfähigkeit derselben konstatiert und des im verflossenen Jahre dahingeschiedenen Vorstandsmitgliedes Generalrates Adolf Klein sowie der verstorbenen Mitglieder der Filialleitungen gedenkt.

Über Antrag des Herrn Rotter wird von der Verlesung des bereits seit mehreren Tagen in Händen der Mitglieder befindlichen umfangreichen Jahresberichtes abgestimmt.

Zum Inhalte desselben ergreift Herr M. Baum das Wort und hebt mit besonderem Dank die weitverzweigte segensreiche Tätigkeit der Vereinsleitung in diesen schweren Zeiten hervor. Er konstatiert, daß dieselbe in hohem Maße den gestellten Anforderungen entsprochen hat. Der Dank gebührt ebenso dem Vertreter des amerikanischen Hilfskomitees, Herrn Maximilian Paul Schiff. Er kommt ferner auf seine in der vorjährigen Generalversammlung bereits gegebenen Anregungen zurück, daß dem seit einigen Jahren beobachteten Rückgang der Mitgliedsbeiträge durch eine energische Propaganda in ganz Österreich entgegengewirkt werden müsse. Die Beiträge der Kultusgemeinden, z. B. der Großgemeinde Wien, welche einen Mitgliedsbeitrag von im Ganzen 400 Kronen leiste, seien gegenüber dem Missionenbudget viel zu gering. Vor allem müsse endlich einmal der von den Statuten vorgeschriebene Betrag in der Anzahl von 20 Personen gewählt werden, worüber er vom Vorstande im Namen der Mitglieder um eine endgültige und entschiedene Erklärung bittet.

Dr. Schreiber schließt sich in bezug auf die Anerkennung der erprobten Tätigkeit des Vereines dem Vorredner an und meint, daß der Verein über sein Programm hinausgehen sollte, um nicht nur den notleidenden Glaubensgenossen zu helfen, sondern auch die Führung aller jüdischen Organisationen zu übernehmen.

Kultuspräsident Dr. Schaff dankt der Vereinsleitung namens der Lemberger Gemeinde sowie der gesamten galizischen Judentum für die zur Linderung der Not unter den Juden gewährte umfassende Hilfe.

Der Vorsitzende beantwortet die gestellten Anfragen und verliest ein aus Zloczow eingelaufenes Telegramm des dortigen jüdischen Hilfskomitees: „Der geehrten Generalversammlung und dem verehrten Vorstande übermittel ich im Namen 3000 notleidender Glaubensgenossen in Zloczow innigsten Dank und ergebenste Ehrerbietung wie auch die Bitte um weitere Hilfe. Dr. Mittelman.“

Professor Antschler röhmt die 43jährige Wirksamkeit des Vereines, über dessen Bedeutung insbesondere die Schuljugend seitens aller jüdischen Religionslehrer in Österreich belehrt werden sollte. Der Samstag vor jeder Generalversammlung sollte in der ganzen Monarchie zur Veranstaltung feierlicher Ansprachen über die hohe Bedeutung der „Israelitischen Allianz“ dienen.

Der Jahresbericht und die Rechnungsabschlüsse werden hierauf einstimmig genehmigt.

Zu den im Berichte angeführten Zahlen über die Hilfsaktion bemerkt Sekretär Dr. Kaminka, daß seit Abschluß des Berichtes anfangs Mai d. J. bereits weitere

Unterstützungen nach Galizien und Russisch-Polen in der Gesamtsumme von nahezu 200.000 Kronen gesandt wurden.

Bei den hierauf folgenden Wahlen werden die turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Dr. Josef Breuer, Richard Bettelheim, Hofrat Dr. Josef Löwner, Direktor Alexander Weiner und Moriz Eisler per Aklamation wiedergewählt.

Die Versammlung wird hierauf vom Vorsitzenden geschlossen.

Hilfsaktion der Wiener „Israelitischen Allianz“ in Galizien und Russisch-Polen.

Der publizierte Bericht zeigt das imposante Bild einer weitausgreifenden Hilfsstätigkeit für die Hunderttausende unserer durch den Krieg in Not geratenen Glaubensgenossen.

Die Fürsorgeaktion der „Allianz“ für die aus Galizien und der Bukowina nach Westösterreich geflüchteten Juden wurde auch im verflossenen Jahre durch Subventionierung einer großen Anzahl von Wohlfahrtseinrichtungen in Wien und von Hilfskomitees in Böhmen und Mähren fortgesetzt.

In Wien hat die „Allianz“ bis Anfang Mai 1916 dem Vereine „Einheit“, der Israelitischen Volksküche, dem Verbande der humanitären galizischen Vereine, dem Vereine „Machsike Hadath“ und verschiedenen speziellen Veranstaltungen für die Ausspeisung armer Flüchtlinge insgesamt 37.900 Kronen, der von Herrn Gemeinderat Dr. Rudolf Schwarz-Hiller geleiteten Zentralstelle der Fürsorge für die Kriegsflüchtlinge zum Zwecke der Erteilung von Unterstützungen in besonders berücksichtigungswerten Fällen an notleidende Flüchtlinge Monatssubventionen im Gesamtbetrag von 79.000 Kronen, den Hilfsaktionen der Frau Anita Müller, dem Zionistischen Armen-Ambulatorium, der Israelitischen Kinderbewahranstalt und anderen Institutionen Beträge in der Höhe von zusammen 21.000 Kronen zugewendet. Die Unterstützung armer Rabbiner und Lehrer aus Galizien erforderte 32.983 Kronen, die Zahlungen für Schulgelder, Taxen und Bücher 32.843 Kronen. Insgeamt wurden in Wien 203.816 Kronen verteilt.

Von den zirka 150 Hilfskomitees für die Flüchtlinge in den Kronländern erhielt Pilzen allein (zugunsten einer größeren Anzahl von Flüchtlingsgruppen) 43.600 Kronen, Budweis 17.300 Kronen, Karlsbad 14.100 Kr., für das Barackenlager in Nikolsburg wurden 52.750 Kronen, für Pohlitz 12.750 Kronen, für Gaya 14.150 Kronen verwendet. Größere Subventionen erhielten auch Bodenbach, Elbogen, Franzensbad, Raaden, Komotau, Marienbad, Pettschau, Reichenau a. R., Saaz, Schlan und zahlreiche andere Kultusgemeinden.

In noch bedeutend größerem Umfange war die „Allianz“ seit der Befreiung Galiziens und der Bukowina und der Beziehung russisch-polnischer Gebiete durch die österreichisch-ungarischen Truppen für die Linderung der Not in diesen Ländern tätig.

Um bei dem verbreiteten Interesse für die unglücklichen Opfer des Krieges und dem gleichmäßigen Streben aller jüdischen Organisationen in Wien, welche schon in Friedenszeiten auf die eine oder die andere Weise für die Juden in Galizien gewirkt hatten, bei der gegenwärtigen großen Not hilfreich einzutreten, in der Aktion keine Zerplitterung entstehen zu lassen, trat die „Dr. Allianz“ mit dem Verbande der jüdischen Humanitätsvereine „B'nai Brith“ in Österreich und dem Hilfsvereine für die notleidende jüdische Bevölkerung in Ga-

lizien ins Einvernehmen und bildete mit Delegierten dieser Körperschaften ein gemeinsames Komitee.

Für Ostgalizien wurde das Hilfskomitee in Lemberg als Zentralstelle für eine große Anzahl kleinerer Gemeinden eingerichtet. Außerdem wurden in den größeren Städten (Brody, Stanislau, Kolomea, Jaroslaw, Sambor, später auch in Czernowitz und Rzeszow) besondere Komitees eingesetzt, für die kleineren Orte in Mittelgalizien ein Zentralkomitee in Przemysl und für Westgalizien in Krakau.

Bis Anfang Mai 1916, also eigentlich im Verlaufe von nur 6—7 Monaten (da die Organisation des Hilfswerkes in großem Maßstabe erst Ende Oktober 1915 in die Wege geleitet werden konnte) wurden auf diese Weise in ungefähr 200 Orten Galiziens zur Linderung der Not der jüdischen Bevölkerung, insbesondere zur Erhaltung von Volksküchen, zur Anschaffung von Lebensmitteln und zur provisorischen Unterbringung der Waisenkinder in bereits bestehenden oder neugegründeten Kinderasylen 876.766 Kronen verwendet. Hinrichlich der Höhe der für die einzelnen Orte bis zur Abfassung des Berichtes gewährten Unterstützungen steht an der Spitze Lemberg selbst mit 91.000 Kronen. Es folgen: Sliniany mit 36.344 Kronen, Czernowitz mit 35.700 Kronen, Brody mit 31.334 Kronen, Zloczow mit 29.000 Kronen, Stanislau mit 27.000 Kronen, Przemysl mit 25.500 Kronen, Kolomea mit 19.000 Kronen, Jaroslaw mit 16.100 Kronen, Przemysl mit 14.300 Kronen, Belz mit 13.000 Kronen, Sambor mit 13.700 Kronen, Buczacz, Rzeszow, Sieniawa mit je 11.000 Kronen, Bukacowce, Rohatyn und Sokal mit je 10.000 Kronen, Gorlice mit 8000 Kronen, Turka mit 7.750 Kronen, Mielnik mit 6.900 Kronen, Tarnobrzeg mit 6.894 Kronen, Rymanow mit 6.800 Kronen, Jaroslaw nowy mit 6.700 Kronen, Komarno mit 6.500 Kronen, Gologory, Worochta und Starý Sambor mit je 6.000 Kronen, Dembica mit 5.800 Kronen, Uhniv und Zablotow mit je 5.500 Kronen, Dobromil mit 5.300 Kronen, Drohobycz mit 5.250 Kronen, Bialystok, Gwoździec, Horodenka, Mielec, Radworna, Kawarusk und Sanok mit je 5.000 Kronen und eine lange Reihe kleinerer Orte mit Beträgen unter 5.000 Kronen.

Am längsten dauerte es, bis die Hilfsaktion für die schwer heimgesuchte Bevölkerung in den okkupierten Gebieten zu organisieren möglich war, da noch in den Herbstmonaten des vorigen Jahres in diesen Gebieten keine geregelte Post- und Telegraphenverbindung für die Zivilbevölkerung bestand und es mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden war, über die Lage in den jüdischen Gemeinden verlässliche Nachrichten zu erlangen oder Delegierte zu Informationszwecken dorthin zu entsenden. Es war übrigens bekannt, daß die Militärbehörden bei ihrer humanen Besinnung und bei ihrer Kenntnis der Tatsache, daß gerade die Juden in Polen während des Krieges wegen der bei ihnen von den Russen vorausgesetzten Neigung zu Österreich ein Martyrium zu erdulden hatten, bei ihrem Einzuge als Befreier in das Land der ärgsten Not unter unseren Glaubensgenossen Abhilfe zu gewähren bestrebt waren. In mehreren Fällen wandten sich die k. u. k. Etappenkommandanten an die „Allianz“ unter Hinweis auf die unter den Juden der besetzten Orte herrschende Not um Gewährung von Hilfe und in solchen Fällen war die „Allianz“ in der Lage, ihre Unterstützungen sofort durch die betreffenden Kommandanten verteilen zu lassen.

Erst im Januar laufenden Jahres konnte die „Allianz“ ihren Sekretär nach Russisch-Polen delegieren, um eine systematische Regelung der Hilfsaktion im ganzen Lande, soweit es von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt ist, und in den angrenzenden polnischen

ischen Bezirken zu organisieren. Die in Betracht kommenden Gouvernements in Russisch-Polen allein haben eine jüdische Bevölkerung von ungefähr 500.000 Seelen (ganz Russisch-Polen zählte nach einer Statistik vom Jahre 1909 unter 11,935.318 Einwohnern 1,747.655 Juden).

Davon wohnen:

| | | |
|------------------------------|---------|---------------------------|
| im Gouvernement Lublin . . | 206.180 | Juden unter 948.770 Einw. |
| in der Stadt | 31.607 | 62.222 |
| im Gouvernement Radom . . | 153.782 | " 1,979.244 " |
| in der Stadt | 16.979 | 39.981 " |
| im Gouvernement Kielce . . | 106.5 1 | 973.247 " |
| in der Stadt | 11.207 | 30.818 " |
| im Gouvernement Piotrkow . . | 8.032 | 1,901.662 " |
| in der Stadt | 13.960 | 38.115 " |

wobei zu bemerken ist, daß ein großer Teil des Gouvernements Piotrkow mit der großen Fabrikstadt Łódź (88.201 Juden unter 162.950 Einw.) nicht zum österreichisch-ungarischen, sondern zum deutschen Okkupationsgebiete gehört.

Der Sekretär der „Israelitischen Allianz“ besuchte die jüdischen Gemeinden in den Hauptorten, trat mit allen Bevölkerungskreisen in Verbindung, bildete sich durch eigene Beobachtungen ein Urteil über den Umfang und die Art der Not, hielt mit den Gemeindevorständen und den Leitern der Wohltätigkeitsvereine eingehende Beratungen ab und organisierte vier jüdische Hauptkomitees in den größeren Städten, durch welche in Verbindung mit zahlreichen Lokalkomitees in den kleineren Orten die Fürsorge für die notleidenden jüdische Bevölkerung in zirka 120 Gemeinden ausgeübt wird. Auf Grund der telegraphischen Anträge des Delegierten konnten bereits Ende Januar erhebliche Monatsbeiträge zur Erhaltung von Volksschulen, Kinderheimen und anderen Wohlfahrtseinrichtungen sofort planmäßig bewilligt werden. Die gegenwärtigen Monatsbeiträge in Russisch-Polen betragen

für den Fürsorgekreis der Hilfskomitees:

| | |
|----------|--------------|
| Lublin | kr. 36.000.— |
| Radom | " 25.400.— |
| Kielce | " 9.000.— |
| Piotrkow | " 9.000.— |
| zusammen | kr. 79.400.— |

Diese Beiträge wurden jedoch für den Monat April mit Rücksicht auf die Pessachfeiertage erhöht. Insgesamt haben wir bis jetzt mit Einschluß der nach einzelnen Orten, insbesondere in Wolhynien direkt durch die f. u. f. Etappenkommandos gesandte Unterstützungen für die notleidenden Juden in den okkupierten Gebieten 305.950 Kronen verwendet, welche Summe sich wie folgt verteilt:

| | |
|---|---------------|
| 1. durch das Hilfskomitee in Lublin | kr. 147.650.— |
| 2. durch das Hilfskomitee in Piotrkow | " 21.500.— |
| 3. durch das Hilfskomitee in Radom | " 82.320.— |
| 4. durch das Hilfskomitee in Kielce | " 37.700.— |
| 5. direkt überwiesen nach Dubno, Gorodiszcze, Radziwillow, Zellow und anderen Orten in den okkupierten Gebieten | " 16.780.— |
| Summe | kr. 305.950.— |

Die gesamten, für die verschiedenen Hilfszwecke bis jetzt verwendeten Beträge haben die stattliche Summe von 3.000.000 Kronen erreicht und monatlich gelangen in Galizien und in Russisch-Polen in zirka 300 jüdischen Gemeinden insgesamt durchschnittlich je 200.000 Kronen zur Auszahlung.

Die eigenen, von der „Israelitischen Allianz“ im vorigen Jahre veranstalteten Spendenammlungen, welche rund 360.000 Kronen ergeben haben (wozu noch eine

Sammlung des Verbandes der Humanitätsvereine „Wnai Wirth“ in der Höhe von 160.000 Kronen und ein Beitrag des Galizischen Hilfsvereines für die gemeinsame Aktion im Betrage von 50.000 Kronen österr. Rente hinzukam), hätten, wie der Bericht hervorhebt, nicht im Entferntesten ausgereicht, um auch nur einigermaßen die momentane Not zu lindern, wenn nicht das Hilfskomitee in Amerika in ganz hervorragender Weise mit seiner großzügigen Spendenammlung in europäisch-jüdischen Organisationen seinen Beistand gewährt hätte. Aus Amerika sind der „Israelitischen Allianz“ zu Wien allein bis zum Jahresende 1915 fast 1,500.000 Kronen und seither noch weitere bedeutende Beiträge zugunsten der notleidenden Juden in Galizien und Russisch-Polen zugegangen, wofür im Berichte dem Relief Committee in warmen Worten der Dank ausgesprochen wird.

Gegen das Tragen der jüdischen Tracht.

Der „Moment“ bringt in seiner Nummer vom 12. Mai einen Aufsatz gegen das Tragen der jüdischen Tracht, der deutlich eine immer stärker werdende „moderne“ Strömung im Osten verrät.

„Ich berührte eine Frage, die der Teilnahme eines großen Teiles der orthodoxen polnischen Juden sowie des jungen Geschlechtes sicher ist, soweit es sich zum orthodoxen Lager zählt.

Die Frage, die ich meine, ist die Kleiderfrage. Keinen kleineren Wunsch hatte ich, als den, daß der erste Beschuß und der erste Schritt der neuen orthodoxen Organisation der Änderung unserer Kleidung gelten möchte, daß wir die langen Röde und alfränkischen Hüte mit europäischer Kleidung vertauschen.

Dieser Wunsch ist nicht mein besonderes Eigentum, sondern 90 % der langgeleideten Juden Polens und fast das ganze Geschlecht des orthodoxen Lagers denken so. Ich fühle, wie sie diesen Vorschlag gerade alle mit großer Dankbarkeit aufnehmen und für sich ein jeder denkt: „Ah, wer doch damit heraustreten könnte!“

Andererseits jedoch fühle ich, wie bei den übrigen 10 % der älteren Juden es wie das Hineinwerfen eines glühenden Funnels in eine Pulvermasse empfunden würde, und hinter mir höre ich den stürmischen Chor: „Freiheit, Unverschämtheit, Heiter!“

Es ist keine so arge Gewaltmaßregel. Die russischen Juden (Litwali) wissen auch von der Sache, und die Frankfurter Juden (die auch doch jetzt allein als Muster gelten) sind große Eiferer für den verachteten jüdischen Namen. Jeder Verständige sieht ein, daß es mit dieser Sache nicht auf eine Oberflächlichkeit hinausläuft. Was unsere heutige „geheiligte“ Kleidung anbetrifft, so weiß jeder, daß sie ein Erbe der alten polnischen Schlacht, d. h. nichtjüdischen Ursprungs ist..... In der Tat, hundert Jahre lang haben wir uns an sie gewöhnt, sie ist uns in Fleisch und Blut übergegangen und man trennt sich schwer von alten Ueberlieferungen. Mag die alte Ueberlieferung aber noch so fest bei uns eingewurzelt sein, mag es noch so schwer sein, sie auszureißen, jetzt ist doch die Zeit gekommen und die Notwendigkeit eingetreten, die Operationen auszuführen, und zwar nicht bloß aus Bequemlichkeitssüdichten, nicht bloß um des europäischen Gebahrens willen, sondern aus vielen anderen, tiefer liegenden Gründen.

Damit die Jugend keinerlei Störung und keinerlei Art Abhaltung mehr habe und ihre Herzenslust befriedigen kann? Nein, Gott behüte, nicht um der Interessen der Jugend willen, von der ihr fürchtet, sie würde bald mit dem Anlegen der europäischen Kleidung aus der bösen Erziehung heraus wollen, nein, um unserer eigenen Interessen willen, um der Interessen des orthodoxen Judentums willen.

..... Euer Sohn ist ein Geschäftsmann und verkehrt in der Handelswelt, und er macht die Wahrnehmung, daß die langen Kleider samt dem alfränkischen Hut ihn in den Kreisen des Handels stören. Nach einer kurzen Ueberlegung beschließt er, sich europäisch zu kleiden. Zuguterletzt kommt es zu häuslichem Konflikt, der bei strengen Eltern damit endigt, daß der Sohn überhaupt von Haus fortläuft und Aufriegung und Trost ihn dann für vogelfrei erklären. Wieviel Laufende solcher erwachsenen Söhne lehren jährlich euren orthodoxen Lager den Rüden, nur wegen des Kleiderstreites? Und wieviel Unglück, Krankung und Kummer bringt ihr über eure Töchter, die hartnädig nur einen Mann mit kurzen Röden heiraten wollen. Sie hätten gar nichts gegen, wenn diese freier orthodoxe fromme Juden wären, so wie ihr wollt, nur müssen sie europäisch gekleidet sein.

In eurem Interesse, im Interesse des jungen Geschlechtes, das ihr erhalten wollt, im Interesse des Judentums, dem ihr so eifrig anhängt, liegt es, daß ihr mit euren eigenen Händen diesen gefährlichen Zaun, der euch von euren Kindern scheidet, abbrech.....“

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem landsturmspflichtigen Zivilarzt Universitätsdozent Dr. Jakob Erdheim, Gr.-Epidemielaboratorium;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Dr. jur. Jonas Schäfer, Inf.-Reg.; den Oberleutnants d. R. Karl Pollak, J.-R., und Soma Klein, J.-R.:

das silberne Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Maximilian Singer, Feldhaub.-Reg.; Michael Herz, J.-R.; Paul Karpeles, Feldjägerbataillon;

das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Gabriel Schön, Fest.-Art.-Bat.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Dr. jur. Richard Friedmann Ritter von Pravny, Armee-Oberkommando; dem Leutnant d. R. Otto Tausig, Traindiv.; dem Oberleutnant d. R. Otto Spikopf, Traindiv.; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Landsturmoberarzt Dr. Guido Goldschmidt, mob. Res.-Spital; für tapferes Verhalten den Oberleutnants d. R. Ernst Singer, J.-R., Geza Bergmann, J.-R., Emil Beer, J.-R., Richard Augenfeld, J.-R.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Wilhelm Popper, Kraftfahrer, Hugo Tausig, Traindiv.; den Leutnants d. R. Jonas Berggrün, J.-R.; Eduard Frankl, Traindiv.; dem Oberleutnant d. R. Richard Freund, J.-R.; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde den Assistenzärzten Dr. Samuel Armutz, J.-R., und Dr. Markus Uerbach, J.-R.; für tapferes Verhalten den Leutnants d. R. Erwin Stein, Drag.-Reg., Hermann Halpern, Feldkan.-Reg.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde den Oberleutnants d. R. Arnold Brill, Div.-Train, Josef Löwy, Ldt.-Reg., Artur Diamant, Ldt.-J.-R.; für tapferes Verhalten dem Oberleutnant d. R. Julius Munk, ung. Ldt.-Bat., Adolf Brünberger, ung. Ldt.-Bat., Wilhelm Winterfeld, ung. Ldt.-J.-R.; für vorzügliche Dienste in Spezialverwendung dem Oberleutnant a. D. Leo Seiger:

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberarzt d. R. Zoltan Wein, Feldspital; in Anerkennung vorzüglicher Dienste vor dem Feinde dem Verpflegsoffizial d. R. Emil Heller, Verpflegsmagazin; für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienste vor dem Feinde dem Landsturmärzt Dr. Wolf Gemski (Munkacs);

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Ernst Spicker, J.-R.; in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde den Sanitätskadetten d. R. Kurt Werner, J.-R.; in Anerkennung vorzüglicher Dienste vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Paul Popper, Traindiv.; dem Untertierarzt Jakob Nadel, rechte Wittmann, Traindiv.; dem Verpflegsaufzüsten d. R. Friedrich Löwensohn, Verpfsl.-

Magazin; dem Leutnantrechnungsführer Salomon Niederländer, J.-R.; den Sanitätsfährichen d. R. Isaak Goldschlag, J.-R., und Bernhard Molkuex, J.-R.; dem Sanitätsfähnrich d. R. Ludwig Trunstein, ung. Ldtv.-J.-R.;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde dem Waffenmeister 1. Klasse David Wunsch, J.-R.; den Feldwebeln Schulim Schwarz, J.-R., Fritz Koppel, J.-R.; den Rechnungsunteroffizieren 1. Klasse Moses Alb, J.-R., Arthur Reich, J.-R., Josef Weiss, J.-R., Marcus Gross, J.-R., Michael Ellmer, Traindiv.; dem Tit.-Feldwebel Jakob Weber, J.-R.; den Rechnungsunteroffizieren 1. Kl. Rudolf Schön, J.-R., Alois Deutscher, J.-R., Max Selinger, J.-R., Josef Freund, Feldkan.-Reg., Ludwig Weiner, Traindiv., David Haussmann, J.-R., Max Eisenberg, J.-R., Josef Blumenreich, J.-R., Bernhard Fisch, Traindiv., Leon Eisenacher, J.-R.; dem Landsturmfeldwebel Abraham Winterer, ung. Ldtv.-J.-R.; dem Wachtmeister Alexander Brüll, Traindiv.; dem Feuerwerker Josef Perl, Feldkanonenregiment; dem Landsturmfeldwebel Samuel Linnhart, San.-Abt.; den Rechnungsunteroffizieren Daniel Frommer, ung. Ldtv.-J.-R.; Otto Major Drucker, Stat.-Kommando; dem Landsturmfeldwebel Isaak Weiß, dem Wachtmeister Moses Keller, Ldtv.-III.-Reg.; den Rechnungsunteroffizieren Moriz Epstein, Ldt.-Bat., Lias Lehr, Ldt.-Gend.-Bat.; dem Ldt.-Feldwebel Moriz Deutscher, ung. Ldt.-Et.-Bat.:

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde dem Verpflegszugsführer Ludwig Stein, Verpflegsmagazin; dem Eskadr.-Trompeter Wolf Friedmann, Traindiv.; dem Tit.-Zugsführer Josef Blech, Sanitätsabteilung:

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Fähnrich d. R. Baruch Agiér, Tit.-Zugsführer Otto Pollak, Feldkanonenregiment; Kadett d. R. Alex. Heller, ung. Ldtv.-J.-R.; Feldwebel Bernhard Klein, Zugsführer Moriz Weiss, ung. Ldtv.-J.-R.:

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Fähnrich d. R. Dr. Salomon Juda Cypress, J.-R.; Fähnrich d. R. Emmerich Friedmann, Infanteristen Lajos Weisburg und Hermann Weintraub, J.-R.; Oberjäger Emanuel Reisz, Feldjäger-Bataillon; Kadett d. R. Julius Rosenberg, J.-R.; Zugsführer Hermann Sommer (zum zweitenmal dieselbe Auszeichnung), Korporal Geza Friedmann, Feldkanonenregiment; Titular-Zugsführer Friedrich Pollak, Feldkanonenreg.; Vormeister Isaak Mühlstein, Feldkanonenreg.; Vormeister David Schön, schw. Haub.-Div.; Ldt.-Kadett Wilhelm Grünes, J.-R.; Kadett d. R. Jakob Fleischmann, Feldhaub.-Reg.; Fähnrich d. R. Robert Polizer, Feldkanonenreg.; Infanterist Abram Gelenter, J.-R.; Korporal Siegmund Lindenberger, Feldhaub.-Reg.; Zugsführer Ruth Haber, J.-R.; Einj.-Freiw.-Korporal Otto Spicker, Infanteristen Max Hellmann und Josef Schleijer, J.-R.; Korporale Salomon Rosner und Benzion Gut, Inf. Jakob Rappaport, J.-R.; San.-Fähnrich d. R. Samuel Klein, Feldjägerbat.; Kanonier Salomon Wein, schw. Haub.-Div.; Zugsführer Alexander Schön, J.-R.; Kadett d. R. Hugo Rosenzweig, J.-R.; Kriegsfeuerkorporal David Schneebau, Ldtv.-J.-R.; Fähnrich d. R. Dr. Zoltan Dickstein und Alexander Heller, ung. Ldtv.-J.-R.; Zugsführer Moriz Glükmann und Mojes Mezei, ung. Ldtv.-J.-R.; Rei.-Kadett Samuel Szabo, ung. Ldtv.-J.-R.;

die bronzene Tapferkeitsmedaille (zum zweitenmale) dem Tit.-Feldwebel Siegmund Bader, J.-R.; Feuerwerker Michael Berger, Feldkanonenreg.; Feuerwerker Ignaz Rosenbaum, Vormeister Samuel Hermann, 9 cm-Kan.-Batt.; (zum zweitenmal) Korporal Isaak Baum, J.-R.; Kanonier Nathan Fleischer, Feldkanonenreg.; Rechn.-Unteroffizier Benjamin Schmerler, Körporale Jonas Rubin Huh und Marcus Thalenfeld, Vormeister Isaak Bäcker, Kanonier Nathan Weismann, Fahrkanonier Samuel Benedek, Offiziersdiener David Lindner, alle bei einem Feldkanonenregiment; Saniatsch o'dat Abakan Klein, San.-Abt.; Sappeur Israel Riegermann, Zapv.-Bat.; Inf. Salomon Selzer, J.-R.; Zugsführer Elias Vogelsänger, Drag.-Reg.; Inf. Jakob Schön, J.-R.; Zugsführer Josef Schön, Ldt.-Bat.; Einj.-Freiw.-Zugsführer Emil Pollak, ung. Ldw.-J.-R.; Zugsführer Jakob Bloch, 6. ung. Ldw.-J.-R.; Körporal Ludwig Schleicher, ung. Ldt.-Bat.; Feuerwerker Samuel Schön, ung. Ldw.-Kan.-Reg.

Vorstehend sind verzeichnet: 1 Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, 3 Militärverdienstkreuze 3. Klasse, 3 silberne Signum laudis, 25 bronzenen Signum laudis, 3 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 9 goldene Verdienstkreuze, 29 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 3 silberne Verdienstkreuze, 5 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse, 34 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 23 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, zusammen 138 Auszeichnungen; hiervon 47 an Offiziere und Kadetten des Soldatenstandes, 10 an Militärärzte und Militärbeamte, 81 an Personen des Mannschaftsstandes.

Berichtigung.

Leutnant i. d. R. Daniel Mansfeld, der die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhalten hat, ist kein Jude.

Sonstige Auszeichnungen.

Herr Nährich Jenö Feldheim aus Denke (Komitat Bihar), Besitzer der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille, wurde zum Leutnant befördert und erhielt die große silberne Tapferkeitsmedaille auf dem italienischen Kriegsschauplatze. — Herr Oberarzt Dr. Mano Klein des vierten Honvedregiments wurde zum Regimentsarzt ernannt.

Herr MUDr. Julius Lewith, zurzeit k. k. Oberarzt und Chefarzt des k. k. Festungsartillerieregiments in Pola, wurde in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Sanitätsfähnrich Mediziner Felix Rejet, Infanterieregiment Nr. 73, Sohn des Herrn Direktors Karl Rejet in Prag, erhielt, nachdem er bereits mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden war, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Herr Leo Landau, der seit mehreren Jahren unter dem Künstlernamen Leo Lenhart als erster Charakterdarsteller am Brünner Stadttheater wirkte und seit Kriegsbeginn als Landsturm-Infanterieleutnant eingerückt ist, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Der General an seinen jüdischen Lehrer.

Der Direktor der Bürgerschule in Karanjebes Benjamin Szorenji richtete an seinen einstigen Schüler, Feldmarschalleutnant Karl von Czapp, anlässlich dessen jüngster Beförderung ein Glückwunschkreis, auf welches

der Feldmarschall — wie wir dem „Eghenlöseg“ entnehmen — auf einer Feldpostkarte seinem Lehrer die folgende Antwort sandte:

„Lieber und hochgeschätzter alter Freund, Wohltäter Deines einstigen Schülers!

Von den anlässlich meiner Beförderung eingelangten Glückwünschen hat der Deinige mich zu Tränen gerührt, denn wenn ich heute diesen Rang erreicht habe, habe ich dies in erster Reihe meinen edlen Meistern und Erziehern zu danken, unter denen einer meiner ältesten, lieben und hochgeschätzten Professoren Du bist. Der Allmächtige möge Dir dafür lohnen. Seit 13 Monaten bin ich bereits vor dem Feinde, meine Truppen schlagen sich glänzend. Ich bin stolz auf sie. Nochmals warmen Dank. Im Geiste umarme und küsse Dich, alter, lieber Lehrer und Freund.

Karl von Czapp m. p.,
Feldmarschalleutnant.“

Dieselbe Liebe und Wertschätzung genießt Direktor Szorenji auch bei allen seinen anderen zahlreichen Schülern und Berufskollegen, welche keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihren Lehrer und Meister zu ehren.

Mehr geleistet, als jede andere Konfession.

Der Obergespan des Komitates Torontal, Dr. Ludwig Delimanich, welcher seit Kriegsbeginn als Regierungskommissär sich in ausgezeichneter Weise betätigt hatte, wurde jetzt, da er dieses seines Amtes enthoben wurde, von Seiner Majestät mit dem St. Stefans-Orden ausgezeichnet. Aus diesem Anlaß erschienen Abordnungen des Komitates und der Komitatshauptstadt Nagybecskerek, um dem Obergespan zu der hohen Auszeichnung zu gratulieren. Unter ihnen befand sich auch eine Deputation der israelitischen Kultusgemeinde der so genannten Stadt unter Führung des Präsidenten Dr. Viktor Pollak. Auf seine Ansprache antwortete, wie „Eghenlöseg“ berichtet, der Obergespan in warmen Worten und hob ganz besonders hervor, daß die israelitische Konfession auf dem Gebiete der Erleichterung der Kriegslasten und der Aktionen, den Krieg exträglicher zu machen, mehr geleistet hat als jede andere Konfession. Diese Anerkennung von so maßgebender Stelle verfehlte selbstverständlich ihre Wirkung nicht.

Trauriges Wiedersehen.

„Pesti Hirlap“ schreibt: Es war noch im Herbst des Jahres 1914, daß der Landsturmmann Hermann Mannheim aus Szabadka seinen auf dem serbischen Kriegsschauplatze erlittenen Wunden erlag. Auf seinem Sterbebette äußerte er den letzten Wunsch, daß, wenn schon kein Rabbiner bei seiner Bestattung anwesend sein könne, so doch wenigstens ein jüdischer Soldat die rituellen Gebete verrichten möge. Seine Kameraden riefen denn auch einen jüdischen Soldaten Jakob Mannheim herbei, welcher gerade mit seinem Zuge in das Dorf kam. Als Mannheim in das Totenzimmer trat, sah er zu seinem Entsezen, daß der auf der Bahre liegende jüdische Soldat sein älterer Bruder ist. Die beiden Brüder zogen zusammen in den Krieg, gerieten dann auseinander und später konnte der jüngere nur mehr seinen toten Bruder wiedersehen. Die Leiche des Hermann Mannheim wurde exhumiert, nach Szabadka heimgebracht und vor einigen Tagen unter großer Teilnahme zur ewigen Ruhe bestattet.

Am 25. September 1915 ist an der woschynischen Front bei Novy Alexinec der Einjährig-Freiwillige Leib Turmann des k. k. Ldw.-J.-R. bei einem Pa-

tronissengange den Tod fürs Vaterland gestorben. Der Verbliebene, in Sniathyn (Galizien) geboren, 18 Jahre alt, war der einzige Sohn seiner Eltern und ein treuer Zionist. Er war sehr talentiert, beherrschte mehrere Sprachen, war guter Hebräer und auch schriftstellerisch tätig. Sein Vater, Feuerwehrmann in Sniathyn, hat unlängst die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse, welche dem verewigten Sohne verliehen wurde, erhalten.

Aus Sibirien.

Felix Gutfeld, einziger Sohn des Herrn Adolf Gutfeld, 9. Bezirk, Müllnergasse 6, in Wien, ist im März v. J. als Einj.-Freiw.-Zugsführer an die Front eingezogen, wurde kurze Zeit nach seinem Eintreffen in den Karpathen von den Russen gefangen genommen und nach Sibirien gebracht. Am 21. April a. c. erhielt Herr Adolf Gutfeld von seinem Sohne eine Karte mit der Mitteilung:

"In dieser Woche verbrachten wir die zwei ersten Osterfeiertage mit Bewilligung des Kommandos in der Stadt (Tschitta) als Gäste der dortigen jüdischen Gemeinde, die uns reichlich bewirtet hat, so daß ich auch wieder Osterbrote. Die Fürsorge und Anhänglichkeit unserer Glaubensbrüder hat uns sehr wohl getan."

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 6384 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 80, zusammen 6464.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Berlin. Alfred Rosendorff, Offiziers-Stellvertreter (R. d. eisernen Kreuzes 2. Klasse).

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Altena i. W. Unteroffizier Hugo Zweig unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizefeldwebel.

Aurich. Kriegsinvalide Willi D. Wolff.

Bamberg. Sigmund Rau, Unteroffizier im 1. bayerischen Ulanen-Rgt.

Bad Harzburg. Kaufmann Fritz Goldschmidt, Gefr. im 22. Inf.-Jägerbataillon. Gefr. Erich Glas, 3. Komp., Inf.-Inf.-Rgt. Nr. 70.

Berlin. Vizefeldwebel und Offiziers-Asp. Georg Cassel. Gefreiter Max Dallmann. Dr. phil. Ludwig Hans Heyne- man, „Chem.-Bad.-Bav.“, Offiziers-Stellvertreter, im Inf.-Inf.-Rgt. Nr. 73. Gefr. Erich Hirschburg. Dr. Fritz Keweler, Arzt in einem belg. Lazarett.

Berlin-Steglitz. Ing. Max Gottlieb. Alfred Pommert.

Bielefeld. Gefr. Richard Junckermann. Dr. med. Hans B. Kahlenstein, „Licariae“, Assistenzarzt im bayerischen Feldartillerie-Regiment Nr. 1.

Bingen a. Rh. Karl Roppel, Unteroffizier im Inf.-Rgt. Nr. 343.

Böhm. Anton Rosenthal, Inf.-Rgt. Nr. 154.

Breslau. Gefr. Oskar Prinz, am 11. Mai 1916, bei einem Sturmangriff, Sohn vom Kaufm. Salo P. (zwei Söhne haben den Heldentod erlitten). Einj.-Unteroffizier Fritz Unger.

Cassel. Gerichtsassessor Dr. Leo Oppenheim, Vizewachtmelder der Trainabteilung 11.

Charlottenburg. Ass.- und Bat.-Arzt d. R. Dr. Poessler.

Cöln. Offiziers-Stellvertreter Max Baum, Religionslehrer und Kantor. Freiw. Hermann.

Czarnowitz. Armierungssoldat Ewald Deutsch.

Duisburg. Unteroffizier Lehrer Joseph Goldschmidt, in einem Telegr.-Bat., ein Bruder hat die gle. Ausz.

Eisen. Gefr. Willy Löser.

Frankfurt a. M. Unteroffizier Alfred Breslau. Gefr. d. Inf. R. a. h., Inf.-Rgt. Nr. 81, 11. Komp. Vizefeldwebel Erich Löw. Kriegsfreiwilliger Offiziers-Stellvertreter Ewald Deutscher, Feldartillerie-Regiment Nr. 19. Gefr. Rieß, 81. Inf.-Rgt., 2. Komp. Offiziers-Stellvertreter Fritz Rosinbaum, Inf.-Inf.-Rgt. 186.

Grenzstadt (Niederschlesien). Unteroffizier d. R. Kurt Gräß, Feldartillerie-Rgt. Nr. 41, 1. Batterie.

Friesen (Sachsen). Gefr. Fritz Eisner.

Gulda. Feldunterveterinär Wilhelm Salomon.

Gera. Dr. med. Hirsch, Inhaber d. fürstl. Ehrentreizes m. Schw. und Kr.

Gießen. Wachtmeister Issy Rothschild.

Groß-Strehlitz. Ref. Harry Wolff, „R. C. Thuringiae“, Unteroffizier d. R. im Fußartillerie-Rgt. Nr. 15.

Groß-Zimmern. Kanonier Nathan Reiß, zurzeit verwundet in einem Lazarett, Inhaber d. Hess. Tapferkeitsmedaille.

Güthenbach. Isidor Steuer. Musketier Johann Steuer, im 60. Inf.-Rgt.

Hagen i. W. Rechtsanwalt Dr. Ferdinand David, Vizefeldwebel, Inf.-Rgt. Nr. 193.

Hagenau i. Els. Gefr. d. R. Marcelle Kauffmann.

Hamburg. Rechtsanwalt Dr. Rudolf Magnus, Gefr. im Inf.-Rgt. Nr. 361. Leutnant der Landwehr Münzer, im Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 76. Kriegsfreiwilliger Carl Rosenberg.

Hannover. Dr. Spanier.

Herten i. Westf. Stud. med. Ludwig Löwenstein, „Bad.-Bav.“, Leutnant der Res. im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 39.

Hindenburg. Dr. med. Karl Grünewald, „R. C. Spreviae, Friburgo Ghibell“, Arzt i. Feld-Rekr.-Dep. 1. Stud. Leopold Schuh (R. J. B.).

Höckstein i. Taunus. Cand. med. Leo Lahntstein, Vizefeldwebel und Offiziers-Stellvertreter im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 249, „R. C. Ghibelliniae“ (inzwischen gefallen).

Kempen. Simon Hirschel, Gefr. im Inf.-Rgt. Nr. 51.

Landeshut. Musketier Paul Falkenstein, Referendar.

Lauenburg i. Pommern. Unteroffizier Leo Wolfberg. Kriegsfreiwilliger Arthur Simon.

Lauterburg. Moritz Rath, Gefr. im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 215.

Lippstadt. Kanonier Julius Ostheimer, im Res.-Feldart.-Rgt. Nr. 13.

Ludwigshafen. Leutnant Karl Wolff, Inhaber d. Bayer. Militär-Dienstkreuzes 3. Klasse.

Möhringen o. J. Obergefreiter Jakob Huber, Fußart.-Rgt. 10.

München. Leutnant Rechtsanwalt Dr. Max Hirschberg.

M.-Giadbach. Musketier Paul Jangens, Res.-Inf.-Rgt. 239. Niederhöchstädt (Rheinpfalz). Sally Bodenheimer, in einem bad. Inf.-Rgt. Kriegsinvaliden Albert Stern.

Niederweisel (Hessen). Unteroffizier Julius Löwenstein, Inhaber der Hess. Tapferkeitsmedaille.

Oberhausen (Rheinland). Kanonier Joseph, Inhaber der Verdienstmedaille.

Oberstholz. Bäder Lippmann Treitel.

Ottmuth (Oberschlesien). Martin Posner, Feldwebel in einem Inf.-Rgt.

Posen. Landsturmmann Alfons Kiwi. Dr. med. Leo Lubinski, „Vladivostok“, Feldarzt in der 3. San.-Komp. der 41. Inf.-Div.

Pudewitz. Ref. Herbert Wreschinski, „Bad.-Bav.“, Unteroffizier im 3. Garde-Feldart.-Rgt.

Ratibor. Gefr. Walter Förthlich.

Reckendorf. Gefr. Isidor Schmidt, Gefechtsord. im Inf.-Rgt. Nr. 5.

Rogasen. Kaufmann Robert Lewin.

Schopfisch. Gefr. Adolf Lauchheimer, im Inf.-Rgt. 207.

Schrimm. David Braun, cand. jur., „Thuringiae“, Kanonier im Res.-Feldart.-Rgt. Nr. 9.

Stargard i. Pommern. Martin Löwenthal, Gefr. im Feldart.-Rgt. Nr. 225, zurzeit schwer verwundet im Kriegslazarett in Montmedy.

Stettin. Unteroffizier in der 237. Feldart.-Komp. Pionier Hans Crohn, Schüler d. fr. Masch.-Baushule.

Uisingen (Taunus). Siegfried Rosenberg, Unteroffizier im Feldart.-Rgt. Nr. 61, Inhaber der Hess. Tapferkeitsmedaille.

Wehen b. Wiesbaden. Mezgermeister Siegfried Nassauer, Unteroffizier im Dragoon-Rgt. Nr. 6.

Westhofen i. Els. Schwarz, Obergefreiter bei der Batt. 262.

Wiesbaden. Goldbach, im Fuß.-Rgt. Nr. 80.

Würzburg. Vizewachtmeister Ernst Schloss.

Deutsche Kriegsdekorationen.

Der deutsche Kaiser hat verliehen das Eiserne Kreuz 2. Klasse dem Stabsarzt Dr. Samuel Obst, Sanitätschef einer Infanteriedivision; die Kriegsverdienstmedaille dem Offiziersstellvertreter Zelig Reinmann (mehrfach ausgezeichnet) und dem Feuerwerker Heinrich Kramer, Feldhaub.-Reg.; dem Feldwebel Max Jeckhine, Dio.-Telegr.-Abt., und dem Zugsführer Josef Stohn, J.-R.

Kaufmann Andreas Rueff.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse hat der Altmühlhäuser Kaufmann Andreas Rueff, 30 Jahre alt und israelitischen Bekenntnisses, erhalten, der sich im Verlaufe dieses Feldzuges schon wiederholt ausgezeichnet und dadurch den Grad eines Offizier-Stellvertreters erreicht hatte. Beim Kampfe um die Höhen von Bapaume am 5. Okto-

ber 1914 erhielt er den Auftrag, mit 60 Mann den rechten Flügel der ausgeschwärmt Schützen zu verstärken. Sie stürmten im Dunkel der Nacht vor und admachten nicht, daß hinter ihnen inzwischen der Sturmangriff abgebrochen worden war. Unerwartet hielt sie ein feindlicher Schützengraben auf, dessen Besatzung von 130 Mann nach laun ernstlichem Widerstande die Waffen wegwarf und sich ergab. Als sie sich aber der Leute verichern wollten, setzte so heftiges Artilleriefeuer des Gegners ein, daß schon nach den ersten Granaten über die Hälfte der Franzosen tot zusammenbrach. Mit den unverwundet gebliebenen 14 Mann seines Zuges schwenkte Rueff rechts nach der Ortschaft Beaumont ab, die jedoch erst vom Feinde geräumt worden war, machte inmitten der Häuser 26 Gefangene, nahm einen Munitionstransport und eine Sanitätskolonne von 30 Mann und zwei Aerzten nebst etwa 100 Leichenvwunden, die alle anstandslos ihre Waffen abgaben und auf dem Marktplatz von zwei der Unfrigen bewacht wurden, gefangen. Mit den übrigen 12 Mann hielt Rueff den Ausgang des Dorfes besetzt. Um halb 6 Uhr in der Frühe gingen zwei französische Kompanie zum Sturm gegen die Dreizehn vor, ließen sich aber durch das wirkliche Schnellfeuer immer wieder niederhalten. Um Mittag zogen sich die Feinde ergebnislos und unter Verlusten zurück. Von 2 Uhr ab wurde Beaumont fast drei Stunden lang in heftiger Weise von deutscher und französischer Artillerie zu gleicher Zeit beschossen, wobei die Gefangenen stark in Misericordiehaft gezogen wurden. Gegen 5 Uhr führte die Brigade den in der Nacht abgebrochenen Sturm durch und war völlig überrascht, in Beaumont schon Deutsche vorzufinden. Drei Tage später überreichte der Korpskommandant General v. Stein den Bierzeln persönlich das Eiserne Kreuz 2. Klasse; Rueff, der diese Auszeichnung schon im September erhalten hatte, das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Ein jüdischer General.

Englisch-jüdische Zeitungen beschäftigen sich jetzt viel mit einem australischen General John Monash, der sich in diesem Kriege und schon früher in Kolonialkämpfen ganz hervorragend bewährt haben und in englischen Militärcreisen überaus geschätzt sein soll. Es wird darauf hingewiesen, daß General Monash ein leibhaftiger Neffe unseres bekannten Historikers Prof. Heinrich Grätz ist. Seines Vaters Schwester war die Gattin des Professors Grätz. Er ist bereits in Australien geboren, wohin sein Vater schon in jungen Jahren auswanderte. Dieser ist geboren in Krotoschin in Posen, das bekanntlich auch die Heimat Max Nordau's ist.

Korrespondenzen.

Die Aktion für die galizischen Kriegswaisen.

Die Regierung hat der äußerst dringlichen Aktion zugunsten der leider so zahlreichen Waisen des galizischen Kriegsgebietes die einzige richtige Form gegeben, indem sie dieselbe nach nationalen und religiösen Gesichtspunkten organisierte. Man muß nur einigermaßen mit den sozialen Verhältnissen im Lande vertraut sein, um zu begreifen, daß die Aktion nur auf diesem Wege die erwünschten Resultate zeitigen werde. Getrennt marschieren, vereint schlagen, wobei als der zu besiegende Feind die große Gefahr gilt, die der heranwachsenden, infolge des Krieges ihrer elterlichen Fürsorge beraubten jungen Generation droht, deren physische und moralische Rettung Staat und Gesellschaft in gleichem Maße

am Herzen liegen müssen. Die galizische Statthalterei, in deren Namen Hofrat Brückner die ganze Aktion leitet, hat also je ein polnisches, ruthenisches und jüdisches Zentralkomitee für die Waisenfürsorge ins Leben gerufen, an die Spitze des letzteren den Hofrat Saare in Krakau gestellt. Die jüdische Aktion soll in administrativer Hinsicht in je eine west- und ostgalizische Sektion geteilt sein, wobei jedoch zur Beschlusffassung über prinzipielle Fragen von Zeit zu Zeit gemeinsame Beratungen stattfinden sollen. Die Mitglieder beider Sektionen sind von der Regierung ernannt worden, wobei jedoch jeder Sektion die Kooptierung einer festgesetzten Zahl weiterer Mitgliedern freisteht. Dem Umstände, daß die zu betreuenden Kinder zum überwiegenden Teile streng orthodoxen Kreisen angehören, hat die Statthalterei bei der Zusammensetzung des Kuratoriums einigermaßen dadurch Rechnung getragen, daß sie die Herren Rabbiner Dr. Guttmann, Lemberg, Rabbiner Saj, Rat Lewin, Sambor, Universitätsprofessor Dr. Schorr, Lemberg, in das Zentralkomitee berief, während Rabbiner Dr. Thon, Krakau, im Wege der Kooptierung Sitz und Stimme erhielt. — Wir hätten allerdings auch Herren Rabbiner Schmelkes gern als Mitglied des Kuratoriums begrüßt. An der Spitze der ostgalizischen Sektion steht der Präsident der Lemberger „B'nai B'rith“-Loge Dr. Emil Parnas, der bisher im jüdischen öffentlichen Leben wenig Hervorgetreten ist, jedoch als Vorsitzender mehrerer jüdischer humanitären Vereine eine sympathische Tätigkeit entfaltet hat und von dessen Energie und Umicht man sich auch hier manches versprechen darf. Eine sehr glückliche Wahl hat das Komitee durch die Berufung des Generalsekretärs in der Person des Religionslehrer David Rubenzahl getroffen. Derselbe hat schon im Rahmen des Lemberger jüd. Hilfskomitees eine segensreiche Tätigkeit im Dienste der Kriegswaisen entwickelt, die Errichtung des ersten jüdischen Kriegswaisenhauses in Lemberg ist fast ausschließlich sein Verdienst. — Nachdem vor einigen Tagen ein ähnliches Waisenhaus in Sambor und früher schon solche in Czernowitz und Przemyslany entstanden sind, soll in nächster Zeit an die Errichtung von Waisenhäusern in den größeren Ortschaften des Landes herangetreten werden. Die öffentliche Meinung begleitet die Tätigkeit des jüdischen Zentralkomitees mit den wärmsten Sympathien und besten Hoffnungen auf einen guten Erfolg. Es soll jedenfalls eine gut jüdische Arbeit werden, die einst Zeugnis davon ablegen wird, inwieweit sich das galizische Judentum der Größe des historischen Augenblickes gewachsen zeigte. Es ist eine Arbeit, deren Bedeutung weit über den Augenblick hinausreicht und deren rege Förderung auch dem Gesamtjudentum am Herzen liegen soll. Gilt es ja mehr denn 10.000 jüdischen Waisen zu tüchtigen, brauen Menschen, aber auch zu stammestreuen, für das Judentum und dessen Kultur begeisterten Juden zu erziehen, darum helfe jeder mit, in dessen Brust ein menschliches, ein jüdisches Herz schlägt. Den Damen und Herren jedoch, die sich dieser ebenso schweren als lobenswerten Tätigkeit zu widmen im Begriffe sind, sei es gesagt, daß die jüdische Essentlichkeit auf eine im modernen Geiste geleitete, dabei jedoch entschieden jüdische Erziehung der Kinder Gewicht legt und sich gegen jede dieser Richtlinie zwiderlaufenden Methode ebenso entschieden ablehnen müßte.

J. B....

Wien, 5. Juni 1916. IX., Universitätsstr. 8. Sehr geehrter Herr Redakteur! In der Nummer 10 der „Mysl Żydowska“ vom 17. Mai d. J. findet sich ein Bericht über eine von mir mit mehreren Herren in Lublin abgehaltene Beratung, in welcher eine Reihe mir zugeschriebener Neuerungen als die Anschauungen des „Österreichischen Zentralkomitees zur Wahrung der

staatsbürgerlichen Interessen der jüdischen Pfohlterung im nördlichen Kriegsgebiete" hingestellt werden. Ganz abgesehen davon, daß in dieser Darstellung auch solche Bemerkungen enthalten sind, die im Laufe der Diskussion von anderen vorgebracht wurden, habe ich die Redaktion der „Mysl Zydowska“ ersucht, ihren Bericht über die gebaute Konferenz dahin richtigstellen zu wollen, daß die mir zugeschriebenen Erklärungen den Sinn in einer Ausführung in den wesentlichen Punkten nicht richtig wiedergeben. Auch habe ich um die Feststellung ersucht, daß meine im Rahmen dieser vertraulichen Beisprechung entwickelten Anschauungen lediglich als persönliche, nicht aber als Willensäußerung des „Österreichischen Zentralkomitees“ vorgebracht wurden.

Durch die Aufnahme dieser Erklärung würden Sie mich zu besonderem Danke verpflichten.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener
Sekretär Siegfried Fleischer.

„Kaiser Franz Josephs-Ferienheim.“

Am 6. d. M. ging die erste Serie von 140 Schulkindern, welche wegen ihrer körperlichen Schwächlichkeit schulfrei gemacht werden konnten, zu einem sozialen Aufenthalt nach Schloß Vorkloster-Tischowitz in Mähren in das eigene Heim obigen Vereines ab, in welchem im vorigen Jahre 140 nerkenfranke Krieger liebevolle Aufnahme gefunden haben. Es ist dem Vereine trotz der schwierigen Verpflegungsverhältnisse gelungen, den Konsum für einen dreimaligen Serienwechsel und alle übrigen notwendigen Behelfe für die Kolonisation von 420 Kindern aufzubringen. Unter diesen Kindern befinden sich dreimal 40 Schülplinge des Vereines „Tagesheilstätten für Kriegerwaisen“, die uns gegen Erlag der Selbstkosten anvertraut wurden.

Die Kolonie wird von einer Schullehrerin, einer Industriellehrerin, einiger freiwilligen Hortlehrerinnen und einer Krankenschwester beaufsichtigt und wurde von der Vorstandsdame Frau Caroline Deutsch in das Heim geführt. Zum Abschied am Bahnhof fanden sich ein: die Präsidentin Frau Sofie Grünfeld, die beiden Vizepräsidentinnen Frau Sofie Quittner und Frau Rosa Freyberg, Frau Schuldirektor Malvine Friedmann.

Dem Entgegenkommen der Bahnhverwaltung sowie der Behörden und in erster Linie der Gemeinde Wien ist es zu danken, daß unter den so erschwerten Verhältnissen einer Gruppe von 420 Kindern die Wohltaten einer Erfolgung geboten werden können.

Nicht unerwähnt dürfen die außerordentlichen Bemühungen der Verwalterin Frau Dr. Zins bleiben, deren unermüdlichen Arbeitskraft es gelungen ist, die Beschaffung von soviel Utilitäten zu bewerkstelligen, ohne welche die Entsendung einer so großen Zahl von Kindern nicht möglich gewesen wäre.

Ein Methusalem.

Aus Czernowitz wird berichtet: Hier lebt ein Mann, dessen Geburtstag in die Regierungszeit Kaiser Franz I. fällt. Scull József Berkowicz ist im Jahre 1801 in dieser Stadt geboren und in seinem einhundertfünfzehnten Lebensjahr musste er nun die Schrecknisse des Weltkrieges und der zweimaligen Russeninvasion noch miterleben. Jetzt hat die Frage seines Unterhalts seinen Geburtschein aus den vergilbten, fast zu Staub gewordenen Dokumenten auf den grünen Tisch gebracht, und so erst ist die Öffentlichkeit mit diesem Methusalem bekannt geworden; denn er und seine Umgebung wissen kaum, welchen Seltenheitswert ein Alter von hundertfünfzehn Jahren bedeutet. Im Ghettoviertel

der Stadt, in der Grabengasse, wohnt er mit seiner Familie: ein hageres Männchen, mit der üblichen Samtümke des Orthodoxen als Kopfsbedeckung. Seine Tochter, ein altes Mütterchen im Alter von mehr als achtzig Jahren, versorgt ihn. Ein Kreis von Urenkeln hängt an ihrer Schürze. Während die alte Frau den Geburtschein des Vaters im Kasten sucht, unterhalten wir uns mit dem Einhundertfünfzehnjährigen. Nachbarinnen, die hinzukommen und die Launen des Alten genau kennen, bringen ihn zum Sprechen. Mancher Siebzig- und Achtzigjährige sieht in Bewegungen und Gesamthaltung verzallener aus als dieser Mann. Sein Blick schwimmt und kann nicht mehr einen Punkt festhalten, aber immerhin sieht er noch mit freiem Auge und hat niemals ein Glas benutzt. Der Alte hört schlecht, aber die dolmetschenden Nachbarinnen haben eine gewisse Fertigkeit, sich ihm verständlich zu machen. Die Weisheit des Alten ist erstaunlich: Er erinnert sich an Kaiser Franz I. an die Freiheitskriege, genauer an die Thronbesteigung Kaiser Franz Josefs, an die 1848er Jahre, an die Kriege 1859, 1866 und 1871 und wundert sich, daß gegenüber jenen Feldzügen dieser Krieg so lange dauerte. Als die Russen in die Stadt eindrangen, waren alle Nachbarn und Nachbarinnen geflüchtet, er und seine Tochter mußten zurückbleiben. Er erzählt es selbst, er habe sich nicht gefürchtet, denn Gott stehe zu ihm. Nun könne der Tod für ihn nicht mehr seine sein, denn mehr als das vierte Geschlecht („Dor“) habe noch kein Mensch erlebt.

Sch.

Ein jüdischer Stuhlrächer.

„Egyenlöség“ schreibt: In der ungarischen Komitatsverwaltung gehört der jüdische Beamte leider zu den Seltenheiten, und doch beweisen diejenigen, welche solche Stellen bekleiden, durch ihren hervorragenden Fleiß, ihre Pünktlichkeit und Verlässlichkeit, wie ausgezeichnet auch der jüdische Beamte in der Komitats- und Staatsverwaltung seinen Platz ausfüllt. In den Stuhlrächer- und Überstuhlrächerstellen ist der Jude eine äußerst seltene Erscheinung. Wir können uns auch kaum einiger erinnern, zum Beispiel des Überstuhlrächers im Biharer Komitate, Ritter v. Wertheimstein, welcher gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatze seinen Mann stellt. Diese Woche nun wurde in der Generalversammlung des Nogradener Munizipiums Sigmund Küssner, Schriftführer des Waisenstuhls und Titular-Oberstuhlrächer, zum wirklichen Stuhlrächer gewählt und dem Überstuhlrächeramt des Balaszaer-Gharmater Kreises zugewiesen. Der liberal gesinnte Obergespan Michael v. Pronay würdigte in vollem Maße die Verdienste des Stuhlrächers Küssner als ausgezeichneten Beamten, der sich auch in der Gesellschaft großer Beliebtheit erfreut. In dem Kandidationsausschuß wurde, unter Teilnahme des Magnatenkamtsmitgliedes Grafen Geza Malath, eines Schwiegersohnes des verstorbenen Gründers und Führers der katholischen Volkspartei Grafen Ferdinand Zichy, Küssner einstellig kandidiert und auch die Volksversammlung nahm die Wahl unter allgemeiner Zustimmung einstimmig vor.

Deutschbrod. Samstag, am 27. Mai, nachmittags, empfing die Stadt Deutschbrod einen hohen Gast, nämlich Se. Exzellenz den Bischof aus der Königgräcker Diözese Grafen Dr. v. Doubrawa, der hier zur Firmung eintraf. Zur Begrüßung des hohen Kirchenfürsten erschien auch eine Deputation der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, bestehend aus dem Herrn Vorsteher Alois Koref und Sr. Ehrenwürden Herrn Rabbiner Dr. Leo Bertisch. Nach einer Ansprache des Herrn Bürgermeisters und des Bezirkshauptmannes hielt Rabbiner Dr. Bertisch an den hohen Guest folgende kurze beh-

mische Rede, die verdient, veröffentlicht zu werden. „Eure Exzellenz! Wir begrüßen Sie aufs herzlichste im Namen unserer alten jüdischen Religion, die der ganzen Menschheit den einig-einzigen Gott gegeben hat. Wir begrüßen Sie im Namen des Alten Testamentes, das der Anfang des Neuen Testamentes ist; denn wie wir vom theologischen und wissenschaftlichen Standpunkte aus wissen, ist das Neue Testament nur eine Fortsetzung des Alten. Diese zwei Testamente bildeten zwischen uns immer Freundschaft, und möge auch fernerhin die alte Freundschaft zwischen uns erhalten werden.“ Der hohe Guest drückte Herrn Rabbiner Dr. Vertisch warm die Hand und dankte innigst für den Empfang und für diese kurze und schöne Ansprache. Freitag, am 2. Juni, stattete der Kirchenfürst Herrn Vorsteher Alois Koref wie auch Herrn Rabbiner Dr. Leo Vertisch je einen Besuch ab und dankte jedem nochmals für den schönen Empfang.

Ernennung.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der bisherige erste Archivar im ottomanischen Ministerium des neuern Isidore Bey Gallimidi wurde zum Kanzleichef im Kabinett desselben Ministeriums ernannt. Isidore Bey Gallimidi ist ein hochgebildeter Mann, dessen ausgezeichnete Dienstleistungen wiederholt Anerkennung gesunden haben, und seine diesmalige Beförderung wurde auch in allen Kreisen der türkischen Gesellschaft mit ungeteilter Sympathie aufgenommen.

Rom. Im „Corriere della Sera“ vom 21. Mai veröffentlicht Luigi Luzzatti einen Aufsatz über die Religion in Italien. Unter anderem ist darin folgendes enthalten: „Die Protestanten nehmen zu, die Juden nicht; sie nehmen sogar ab, denn sie waren 35.617 im Jahre 1901, zehn Jahre später nur 34.324 Seelen. Ein Teil ist sicher zu den Religionslosen gewandert; ein Teil hat vielleicht seinen Glauben nicht angegeben, aber es muß doch mehr Juden in Italien geben. Warum verstecken sie sich? Es gibt Juden, die sich schämen, Juden zu sein. Ich hoffe, nicht der einzige zu sein, der, obwohl durch diese Überzeugung dem väterlichen Glauben entfremdet, wieder Jude wird, wenn es sich darum handelt, sich kleinen Gefahren oder Geringsschätzung, die nie fehlt, entgegenzustellen, oder an die Seite der Bedrückten zu treten. Dieses unsterbliche Volk hat sich durch die Verfolgungen selbst gerettet; aus diesen schöpft es die Macht der Erhaltung und der ewigen Jugend.“

Zürich. Ein hier soeben gegründetes Komitee pro causa judaea hat sich zur Aufgabe gestellt, die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt auf die Judenfrage zu lenken. Diese umfaßt die zwei großen jüdischen Probleme: die Forderung der Gleichberechtigung, durch deren Erfüllung Millionen von entrichteten Juden in den Besitz der Menschenrechte gelangen sollen, und die Frage der kolonialistischen Emigration desjenigen Teiles des jüdischen Volkes, der nach eigener kultureller und wirtschaftlicher Existenz strebt. Das Komitee will zunächst und in erster Linie die Forderung der Gleichberechtigung der Juden in Russland, Polen und Rumänien zur Diskussion stellen und die Welt von der Notwendigkeit der politischen und wirtschaftlichen Befreiung der jüdischen Massen in diesen Ländern überzeugen. In Russland und Polen leben mehr als sechs Millionen Juden in den traurigsten Verhältnissen, entrichtet, zusammengedrängt, ohne Freizügigkeit, immer blutige Pogrome fürchtend, der Willkür einer unverantwortlichen Bureaucratie ausgeliefert. In Rumänien werden 250.000 Juden, trotz des

Berliner Vertrages und der formellen Versprechungen der rumänischen Regierung, als Fremde betrachtet und einer Verfolgungs- und Unterdrückungsgefegebung ausgesetzt, die zur völligen Verarmung und Ausrottung führt. Das Komitee wird über alle diese Fragen Propagandabroschüren und Flugblätter herausgeben, Konferenzen einberufen, sich mit den großen jüdischen Körpern in Verbindung setzen, um zu einer gemeinsamen Aktion, hauptsächlich bei Anlaß der Friedensverhandlungen, zu gelangen. Das Komitee wird darauf achten, daß die Presse, alle politischen Parteien und gemeinnützigen Verbände, die das Ideal der Gerechtigkeit vertreten, sich der jüdischen Sache annehmen. Das Komitee erucht Juden und Christen, welche die gute Sache unterstützen wollen, um Zustimmungsdeclarationen sowie materielle Spenden. Das Komitee besteht aus folgenden Herren: Präsident: J. Dreyfus-Brodsky, Basel, Präsident des Schweizerischen Israel. Gemeindebundes; Vizepräsident: H. Bonelli, Vizepräsident des Schweizerischen Israel. Gemeindebundes, Bern; Dr. jur. A. Mamelek, Oberrichter, Zürich; Dr. Aimé Schwob, Präs. de Comm. Isr. de Genève; Bureaumitglieder: Julius Bär, Bankier; Hermann Conheim, New York, zurzeit in Zürich; Dr. Felix Pinkus, Redakteur; Mitglieder: J. Abramowitz, Mitglied des Zentralkomitees des Schweizerischen Israel. Gemeindebundes, Zürich; Dr. jur. Charles Wallag, Rechtsanwalt, Zürich; S. Erlanger sen., Präsident des Israel. Kultusbundes, Luzern; Dr. jur. D. Fahrstein, Kantonsrat, Zürich; L. Neuburger, Präsident der jüdischen Gemeinde, St. Gallen; Ch. Ley-Schwob, Präsident der israelitischen Gemeinde, Lanjanne; H. Schmuelleriki, Präsident der jüdischen Gemeinde, Zürich; Dr. phil. S. D. Steinberg, Redakteur, Zürich. Bureauadresse: Zürich, Postfach 15.377. Werstellungen: Jul. Bär & Co., Zürich, Bahnhofstraße 48. Der Aufruf ist von einer stattlichen Anzahl hervorragender Schweizer Persönlichkeiten, auch vielen Nichtjuden, mitunterzeichnet.

Die Juden des Kaukasus.

Die wissenschaftliche Forschung hat die merkwürdige Tatsache nachgewiesen, daß etliche Stämme des Kaukasus jüdischer Abstammung sind. So in erster Linie die Mingrelier, deren Fürsten ihre Abstammung geradezu auf David zurückführen. Auch die Gebräuche der Osseten, besonders bei Hochzeit und Begräbnis, haben eine auffallende Übereinstimmung mit dem Althebräischen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß nach dem Rechte der Osseten der Bruder eines kinderlos verstorbenen Mannes verpflichtet war, die kinderlose Witwe zu heiraten, eine bekanntlich alte jüdische Gesetzesvorschrift. Als Juden haben wir auch die Tschetschenen zu betrachten, zu denen seinerzeit der berühmte Chamil gehörte, der den Russen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts viel zu schaffen machte. Bemerkenswert ist, daß infolge allzu spärlich liegender Quellen bis auf den heutigen Tag das Rätsel noch nicht gelöst ist, wie jene jüdischen Stämme in den Kaukasus gelangt sind. Möglicherweise haben sie sich von der Südoküste des Schwarzen Meeres dahingezogen, wo Mithridates sie einst angesiedelt hatte. Jedenfalls finden sich Spuren des Judentums im Kaukasus schon vor Alexander dem Großen. Zu erwähnen ist noch, daß jene Judenstämme sich des Rufes der höchsten Tapferkeit zu erfreuen haben.

Vermischtes.

Kriegsspitalshilfe für Palästina.

Witwe Frau Dr. Samu Brody, Budapest, Kr. 30. ; Chewra-Kadijscha Jungbunglau 25. ; Chewra-Kadijscha Deutsch-Brod, Milja Engel, József Feltner, Wilhelm Burian, Budapest, je Kr. 10. ; Josef Első, Budapest, 12. ; Chewra-Kadijscha Reichenberg 15. ; Chewra-Kadijscha Rassejowitz 10. ; Sigm. Farago, Budapest, 5. —

Die „Kriegsspitalshilfe für Palästina“ hat die Aufgabe, der gegenwärtigen Spitalsnot sowie dem Mangel an Heilmitteln und klinischer Behandlung im Lande der Väter — die sich besonders bei den jetzt infolge des Krieges herrschenden Krankheiten empfindlich fühlbar machen — ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit und Konfession nach Kräften zu steuern. In Zukunft will die „Kriegsspitalshilfe“ für sämtliche Glaubensgenossen, für יְהוָה בְּנֵי in den Städten Palästinas nach Möglichkeit für Spitäler, Kliniken, Aerzte und Medikamente sorgen.

Adresse für Zuschriften: R. f. Hofrat Dr. Julius Schlag, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 109.

Zahstelle: für Österreich: Bankhaus S. M. v. Rothchild, Wien, 1. Bez., Rennagasse 3; für Ungarn: Magnat Altalanos Hitelbank, Budapest; für Deutschland: Deutsche Bank, Berlin, Postgeschäftskonto Nr. 1000. — (auf das Konto: „Kriegsspitalshilfe für Palästina“).

„Hilfskommission 1915“ und „Österreichisches Landeskomitee“ für Palästina.

Hilfsaktion des f. u. f. Ministerium des Neuzehn für Palästina:

Israel. Kultusgemeinde Ludwigs Kr. 150. —

Beim Bankhouse S. M. v. Rothchild eingegangene Spenden:

Tempelspenden durch Rabbiner Dr. M. Steiner, Bielitz, Kr. 387. — Synagogen-Verein „Beth Israel“, Wien, 226.36; Frau Dr. Dr. Hersch, Meran, Lipe Türl aus Tarnopol, derzeit in Wien, je Kr. 100. — Moritz Goldberger, Wien, 40. —

Aus der Rabbi Meier Balhanes-Büchse des David Horn, durch Isak Lanzener, Bohorodczany, Kr. 24.30. —

M. W., Wien, Aron Allein, Kolomea, je Kr. 20. — Moritz Breda, Brünn, Schulem Antmann aus Stanislawiec, durch Rabbiner Dr. Lewin, Nisolsburg, je Kr. 10. — Eisig Schneid, Sambor, 11. — Lazar S. Wiesner, Esseg, Rudolf Pid, Wien, je Kr. 6. — Chaskel Kalter, Bohorodczany, 6.40; Leopold Hauer & Co., Hungaria-Kohlenbergbau-Gesellschaft, Wien, 5. — Arnold Guttmann, Friedrich Lamm, Josef Grochmann, Julius Rehn, sämtlich in Wien, je Kr. 4. — Oberrabbiner W. Reich, Baden, und R. N., R. M. B. H.-Büchse, je Kr. 2.42, zusammen Kr. 4.84; Pauline Berger, Prof. Moritz Antschel, Heintz Mandl, sämtlich in Wien, je Kr. 3. — Oberstaatsbaudrat i. R. Moritz Fuchs, Spikenkonfektion Heinrich Lemberger, Rozia Herz, Morberger & Schwab, Josef Kollmann, Samuel Löwy, Dr. Wenerhoffer, sämtlich in Wien, je Kr. 2. —

Für das Altenhaus „Moschab Sekenim“: von Sabine Band, Wien, Kr. 25. — Moritz Wurmfeld, Steyr, 5. —

Als nachahmenswertes Beispiel sei hier die Sammlung des Herrn Dr. Nachum Schorstein, Religionsprofessor an der Brünner Mittelschulen, mit herzlichem Dank hervorgehoben, der zugunsten unserer notleidenden Brüder in Palästina unter seinen Schülern eine Sammlung veranstaltete und als deren Ergebnis den Betrag von Kr. 400. — unserem mährischen Landeskomitee zugeführt hat. Es beteiligten sich hieran die Schüler des Realgymnasiums mit Kr. 262.60, die der Landesoberrealschule mit Kr. 117.40 und die des Staatsgymnasiums mit Kr. 20. — Wir bitten unsere Herren Religionsprofessoren inständig, diesem Beispiel zu folgen und ihre Schüler auf unsere Bestrebungen zur Hebung der Lage unserer Brüder im Lande der Väter hinzuweisen. Wir stellen jede gewünschte Anzahl von Erlagscheinen zur Verfügung.

Sammlung für die „Kriegslandspende“ des Jüdischen Nationalfonds.

Wien, 2. Bez., Zirkusgasse 33.

Sammlung der „Bosnischen Post“, Sarajevo, 2. Rate, 25 Dunam, Kr. 1250. — Ungerannt 10 Dunam, 500. — Gesammelt durch Assistenzarzt Dr. Siegfried Winter, Infanterie-Regiment Nr. 72, Poszony: Julius Ruhig 40. — Kadettalpirant Oskar Samek 34. — Oberleutnant Reicher, H. „Hasmonäa“, Czernowiz, Leutnant Steiner, San.-Fähnrich Fritz Kissler, Korp. Armin Quittner, Dr. Winter, „Unitas“, je 20. — Ungerannt 17. — Oberleutnant Dr. Sajo, Frau Burian, je 15. — Maler Rappaport, Straßer, Fr. Mizzi Itta, Fr. Grete Römer zusammen 5 Dunam auf den Namen der jüd.-akad. Verbindung „Unitas“, 261. — Gesammelt durch M. Lewlowicz in Noworadomsk (Polen) 250. — Dr. Arthur Ezechowicz, Partschendorf, 4 Dunam, 200. — Herr

und Frau Bernhard Oppenheim, Braunsberg, 4 Dunam auf die Namen ihrer seligen Eltern Adolf und Rosa Oppenheim und Marie und Wolf Löw, 200. — Sigmund Wolf, Reutitschein, 2 Dunam, 100. — Hermann Pollat, Igla, 2 Dunam, 100. — Ing.-Leutnant Josef Rechen, zurzeit im Felde, stiftet 2 Dunam auf den Namen seiner Freunde Frau Rosalie Rappaport und ihres Gemahls Herrn Heinrich Rappaport in Stanislau, 100. — Nada Abinun, Sarajevo, 1 Dunam auf den Namen Yuna Abinun, 1 Dunam auf den Namen Albert Abinun, 100. — Gesammelt durch B. Kühnreich und L. Klein in Chrzanow (Galizien) 2 Dunam, 100. — 100 Dunamsflistung der Yukowinaer Judenschaft zu Ehren der Herren Bürgermeister Dr. Salo v. Weisselberger und Redakteur Dr. Philipp Menzel anlässlich ihrer Befreiung aus russischer Gefangenshaft, 3. Rate, 91.20. — Gesammelt durch Schmilowicz, Lemberg, 78.15. — Gesammelt durch Korp. Abraham Gartenberg, im Felde, 70. — Gesammelt durch f. u. f. Feldwebel Rudolf Gottlob unter der Mannschaft seines Regiments, im Felde, 69. — Gesammelt durch die Rechnungsunteroffiziere Hauptmann und Shapira bei einem Purim-Abend im Schüengraben 67. — Gesammelt durch Korp. A. Sußmann unter Kameraden im Felde 55. — Von Abraham Seemann in U. 50. — Familie Perlberger auf den Namen des auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes und Bruders Einj.-Freiw. med. Wolf Perlberger zum Andenken am Jahrestage 4. Nisan 5676 1 Dunam, 50. — Helene Silbermann, in teurem Andenken an den Todestag ihrer Mutter Frau Rosa Ettinger 50. — Frau Erna Patal, Wien, 1 Dunam auf den Namen „Neure Jehuda“, 50. — Seine Ehrwürden Rabb. S. Arje für die israel. Kultusgemeinde in Smichow 1 Dunam, 50. — Frau Alexander Löbl, Wien, 7. Bez., 50. — Dr. S. Csifer, Chrzanow, 50. — Dr. Robert Sonnenmark, im Felde, 1 Dunam auf den Namen des f. u. f. Oberarztes Dr. Arthur Friedezky, 50. — Sigmund Königsgarten, Brünn, 50. — Carl Blowitz, Wien, 9. Bez., 50. — Edmund Hader in Firma H. Hader's Söhne, Wien, 7. Bez., 50. — Distillerie seiner Söhne Josef Oppenheim in Bennis 50. — Karpen, Prochnitz, anlässlich Ausgleiches des Herrn Leopold Neuhoff aus Chrzanow, derzeit im Felde, 50. — Firma S. Heit, Wien, 1. Bez., 50. — Studentenverein „Gewuhra“ in Przemysl 50. — Fr. Pepi Gelles und Einj.-Freiw.-Korp. Markus Ornstein in Jaroslau 1 Dunam auf den Namen des auf dem Felde der Ehre gefallenen Bernhard Rupferberg („Theodor Herzl“, Drohobycz), 50. — Gesammelt durch f. u. f. Leutnant Paul Stern („Radinah“, Wien), derzeit im Felde, 50. — Gesammelt durch Kadettalpirant B. Schneebalg, derzeit im Felde, 32. — Dr. Benno Schallinger, Wien, 3. Bez., dankt Herrn Dr. Robinsohn bestens, 30. — Teilzahlung für 1 Dunam auf den Namen der sel. Adele Pider von ihren Geschwistern Dr. Anna Ohrenstein und Simon Pider 25. — Dr. Paul Berger, Wien, 1. Rate für den 3. Dunam auf den Namen Nathan und Berta Berger, 25. — Gesammelt durch Dr. Juir Seinfeld, im Felde, 29. — Gesammelt durch Fr. Pepi Jefes und Hermann Schärf in Radauž 22. — Gesammelt durch Einj.-Freiw. Bernhard Scherzer 21. — Kadett Max Buxpon, Emmy und Karl Peter Schafranek statt Blumen auf das Grab ihrer lieben Freundin Frau Hedwig Mautner, Oberleutnant Dr. Wilhelm Strisower, f. u. f. Feldkanonen-Regiment Nr. 34, Batt. 3, R. O. statt einer Sederfeier, Purim-Sammlung durch Fr. Irma Frankl, Bisenz, B. B., Wien, Frau Heinrich Denhof, Prag, Sammlung des Josef Perlmann in Nowosielska, je Kr. 20. — Gesammelt durch Ch. Rossler, Rest für 1 Dunam dem gewesenen Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Konstantinopel Mr. Morgenstern von jüdischen Studenten in Dankbarkeit gewidmet, 19. — Durch Dr. S. Fuchs, Graz, 17. — Moses Rath, Wien, Provision, Rest für 1 Dunam auf den Namen Max Lejer, Krakau, 14. — Durch Feldwebel David Lattermann, derzeit im Felde, 13.50. — Von M. Leitner, Oberrevident der f. f. Staatsbahnen, Lemberg, 11. — Dr. Emil Leiderer, Teplitz-Schönau zum Todestage seines Freundes Leo Barkus, f. u. f. Assistenzarzt Dr. A. J. Jos. Mayer, derzeit im Felde, Sophie Quittner, Wien, 9. Bez., f. u. f. Leutnant Mor. Szilagyi, zurzeit im Felde, f. u. f. Kadett Aliba Buchner, zurzeit im Felde, auf den Namen seiner Braut Hannerl Strasser (1. Rate), Jonas Fischer & Sohn, Olmütz, f. u. f. Kadett S. Hallenberg, derzeit im Felde, Rechnungsunteroffizier 1. Kl. Leon Drobobycz, im Felde, anlässlich seiner Dekoration mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille, Ing. Max Bachrach, zurzeit im Felde, Leutnant Rudolf Weil, f. u. f. Oberleutnant Eugen Brichta, zurzeit im Felde, Ludwig Grünwald, Floridsdorf, Dr. Eduard Deutsch, Wien, 1. Bez., Moritz Breda, Brünn, 3. Rate, Bernhard Koritschau, Brünn, Malwine Oppenheim, Braunsberg, je Kr. 10. — diverse Spenden 94.32; zusammen Kr. 5134.17. Frühere Sammlung Kr. 78.379.15, somit bisher Kr. 83.518.32.

Große Spende für den f. f. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds.

Von dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Adolf v. Bachrach sind dem f. f. österreichischen Militär-Witwen- und Waisenfonds als Ergebnis einer Sammlung 168.000 Kronen Nominale österreichische Kriegsanleihe und 366 Kronen bar zugekommen.

Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Jugunten der Auspeisungsalton für die notleidenden Flüchtlinge sind dem obigen Vereine nachstehende Spenden zugeslossen: „Israel. Allianz“ zu Wien, Subvention pro Juni, Kr. 100.—; Ch. Altmann, Parlsanatorium Hüttdorf-Hading, 50.—; F. Landesberger, durch die „Neue Freie Presse“, 16.—; Philipp von Comperz, 10.—; Johann Fleischmann, Floridsdorf, 10.—; Joshua Rönnig, Baden, 10.—; Alfred Haller, Altbach, 5.—; Moritz Deger 8.—; Jechiel Rutscher 2.—; zusammen Kr. 211.—.

Spenden für den Verein werden entgegengenommen von unserem Kassier Herrn Jakob Weizmann, 2. Bez., Taborstraße 50, und von unserem Obmann Herrn Jakob März, 1. Bez., Augustengasse 1, in bar oder durch Postlerlagschein 106,316.

Erlös der Broschüre „Die Schuldtragenden“, von Doktor H. E. Kaufmann, Rabbiner in Virovitica, zugunsten der notleidenden Juden in Galizien.

Dr. R. Réthi, Daruvat, Kr. 10.—; Wilhelm Hirshl, Grußnopolje, 10.—; Leopold Stern, Cabuna, 10.—; N. Lichtner, Klostar, 4.—; Fähnrich Richard Reich, Lundenburg, 2.—; zusammen Kr. 36.—. Dazu der bereits ausgewiesene Betrag von Kr. 528,20, zusammen Kr. 564,20.

Den edlen Spendern wird hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Wien. Am 10. d. M. feiert Herr Ignaz Rosenberg, Sekretär des Josefsstädter Tempelvereines und des Galizischen Hilfsvereines, um deren Gedanken er sich in unermüdlicher, jahrelanger Tätigkeit große Verdienste erworben hat, in vollster Frische seinen 70. Geburtstag.

Wien. (Todesfall.) Mittwoch, den 24. v. M., starb hier der bekannte Photograph Herr Jakob Weizmann an nach längerer Krankheit im 61. Lebensjahr. Der Heimgegangene, der in seinem Fach eines guten Rufes sich erfreute und allgemeine Sympathien genoss, war viele Jahre Vorstandsmitglied des Vereins „Ansche Emes“. Er hinterläßt eine Witwe und zehn Kinder, von welchen vier im österreichischen Heere dienen. Die Beliebtheit, deren sich der Verewigte erfreute, zeigte sich bei der zahlreichen Teilnahme an der Beerdigungssfeierlichkeit, die am 28. v. M. stattgefunden hat. Herr Rabbiner Doktor Mandl widmete dem Verewigten innige Worte treuen Gedächtnisses.

Unentgeltlicher Kurs über Geflügelhaltung für Flüchtlinge.

20. Bez., Denisgasse 33

(Josephine Mendl'sches Wohlfahrthaus — Tohnbeehalle).

Der vom „Galizischen Hilfsverein“ in Wien errichtete unentgeltliche Kurs über Geflügelhaltung beginnt Dienstag, am 13. Juni d. J., um 4 Uhr nachmittags, und wird Donnerstag, 15. Juni, Dienstag, 20. Juni, Donnerstag, 27. Juni, dann am Dienstag, 4. Juli, und Donnerstag, 6. Juli, jedesmal von 4 bis 6 Uhr nachmittags, fortgesetzt.

Vortragender: Herr Georg Wieninger, Konzulent im f. f. Ackerbauministerium.

Vortragsprache: Deutsch, wenn nötig, mit gemeinkundlichen Erklärungen.

Anmeldungen sind schriftlich oder zwischen 9—1 Uhr mündlich an das Bureau des „Galizischen Hilfsvereins“, 9. Bezirk, Berggasse 4, und zwar behufs Anweisung der Sitz möglichst bald zu richten.

Wien. Donnerstag, den 1. Juni 1916, um 5 Uhr nachmittags, am Vorlage des Neumondes Siwan, fand im Bethause „Emes Wohltem“, Wien, 2. Bez., Gr. Schiffsgasse 24, auf Veranlassung der „Agudas Jisroel“ ein Trauergottesdienst für den leider allzufrüh verstorbenen Lemberger Rabbiner, Ehwruden Moses Babad s. A. statt. Der Einladung folgten sehr zahlreiche Andächtige, darunter viele Persönlichkeiten, u. a. auch der Präsident der Lemberger Israel. Kultusgemeinde Herr Dr. Schaff. Der geräumige Bethausaal war mit mehr als 500 Gästen bis zum letzten Platz voll, die Späterskommenen konnten nicht mehr

Einlaß finden. Der Präses der „Agudas Jisroel“, Herr Isaak Jakob Thumim, leitete die Andacht mit einer schönen, ergreifenden Ansprache ein, worin die Bedeutung des großen Verstorbenen sowie der leider unerlässliche Verlust für die orthodoxe galizische Judenschaft, somit für den Repräsentanten, der „Agudas Jisroel“, in trefflichen Worten, unter Anwendung von Zitaten aus der Heiligen Schrift, geschildert wurde. Es besiegeln sodann nacheinander die Rabbiner Steinberg, Brody, Aral, Buczacz, Engel, Krakau, Radziszow, die Kanzel, welche in bewunderungswürdigen, von sel tener Gedankentiefe sich auszeichnenden talmudischen Vorträgen die andächtigen Zuhörer zu Tränen rührten, indem daraus der unermäßliche Verlust und die durch den Tod entstandene unerschöpfbare Lücke den Zuhörern vor Augen geführt wurde. Es sei nur bemerkt, daß eben in diesem Bethause der große Rabbiner s. A. während er als Flüchtlings hier weilte, zu beten pflegte. Im letzten Winter ernannte ihn dieser Bethaus-Verein zu seinem Ehrenmitgliede, indem der Vorstand desselben ihm eine Adresse in feierlichster Form überreicht hat.

Wien. (Beerdigung.) Im 73. Lebensjahr wurde Herr Adolf Rosenfeld, städtischer Lehrer i. R. und Religionslehrer der Israel. Kultusgemeinde, am 25. Mai l. J. zur ewigen Ruhe bestattet. Herr Ehwruden Rabbiner Dr. Taglicht würdigte die Eigenschaften des Verbliebenen als vorbildlichen Lehrers und Sets der Arbeit ergebenen Menschen, als Gatten und Vaters. Herr Inspektor Prof. Kanitz gedachte in einem überaus herzlichen Nachrufe unter anderem der Verdienste seines langjährigen Freunden um die jüdische Schuljugend und rühmte auch dessen wohltätiges Interesse für arme, der Hilfe bedürftige Schüler. Seitens der Angehörigen nahm der Schwiegersohn, Dr. Haerber, Mähr. Strauß, tiefbewegt Abschied vom treuen Familienoberhaupt. Herr Salo Cohn, Präsident der Chewra-Kadija, sprach in Vertretung des Kultusvorstandes Worte des Dankes an den Toten und des Trostes an die trauernde Familie. Mit Adolf Rosenfeld h. ist ein bedeutender Mann, ein vollendet Charakter dahingegangen; ein treuer Jude, ein vielseitig gebildeter und bestbewährter Pädagoge, ein fürsorglicher Gatte und zärtlicher Vater. Er hat sich in weiten Kreisen einer seltenen Wert schätzung und Beliebtheit erfreut. Sein Andenken werden alle, die ihn kannten, in Ehren halten!

Austritte aus dem Judentum

vom 28. Mai bis 3. Juni 1916.

Ehrlich Paula, Private, geb. 6. Februar 1899, Wien, 2. Bez., Ausstellungsstraße 1.

Ejukic-Ruh Ostal, Zahlfussner, geb. 11. Oktober 1878, Waraschin, 7. Bez., Wimbergergasse 39.

Mary Liéle Josefine von, geb. 28. Mai 1892, Ung.-Hradisch, 1. Bez., Giselastraße 7.

Rothmann Eija, Modistin, geb. 2. Februar 1893, Wien, 3. Bez., Radetzkystraße 9.

Woitsch Paul, Fähnrich d. R., geb. 18. Juni 1895, Wien, 18. Bez., Sternwartestraße 61.

Berlin. Seine Majestät Kaiser Franz Josef I. hat dem verdienten Vorsitzenden des Vereines für Kindervolksküchen und Volkskinderhorte in Berlin, Herrn Hermann Abraham, den Orden der Eisernen Krone verliehen.

Feuilleton.**Das Rätsel Rafael Schermann.**

In der „Bohemia“ vom 9. Mai war zu lesen:

Es gibt Erlebnisse, so stark und so verschieden von allem Alltag, daß sie unvergesslich sich ins Gedächtnis graben. Sie erschüttern Überzeugungen, bringen Weltanschauungen ins Wanken und greifen so tief ins Geheimste an Glauben und Hoffen eines Menschen ein, daß er an sich das Wunder des Saulus erlebt, ihm früher Bekämpften ein Apostel zu werden. Ein solches Erlebnis sei hier — absichtlich mit trockener Sachlichkeit — in seinem geradezu sensationellen Verlauf geschildert.

In einem geschlossenen Kreise, bestehend aus der Gemahlin des Statthalters Gräfin Coudehove, dem Militärfkommandanten FML v. Lukas, dem Generalstabschef Obersten Stujsche, Weihbischof Grind, dem

Leiter der Polizeidirektion Regierungsrat Künz, Neueralldirektor v. Gintl und dessen Gemahlin, Baron Wolf-Zdekaner, Graf Max Thun, Präsidialchef Überkommissär Dr. Peters, Kommissär Prziborsky und einigen wenigen Herren der Presse, deutete gestern Raphael Schermann Handschriften. Wer Raphael Schermann ist, haben die Leser der „Bohemia“ kürzlich aus einem Feuilleton erfahren. Dr. Robert Scheu, ein überzeugter Anhänger dieses merkwürdigen psychologischen Phänomens und nebenbei eine der geschicktesten Federn der deutschen Publizistik, erzählte gestern den Versammelten noch kurz das Folgende: Raphael Schermann ist kein Berufsgraphologe, sondern ein kleiner, ehrjammer Beamter, dessen heutiger Beruf im Kasseihause vom Zufall geboren wurde. Die Keime freilich reichten in frühester Kindheit zurück. Als jüngjähriger Bube suchte er die fortgeworfenen Briefumschläge aus Vaters Papierkorb und starrte nachdenklich die Züge der Abseitender darauf an. Täglich hat er seitdem viele Stunden der Betrachtung und Vergleichung von Schriften gewidmet, er kennt die Methoden der Berufsgraphologen, aber er hält nichts von ihnen. Denn seine Methode unterscheidet sich von allen anderen wie Kunst von Wissenschaft. Er sieht eine Schrift an, und wenige Minuten später diktiert er seitenlange Analysen des Charakters, macht Angaben über kleine persönliche Eigenheiten und Gewohnheiten des Schreibers, ja, das Verblüffendste, er liest die augenblickliche Stimmung, den Seelenzustand des Briefschreibers, aus den für ihn jedes Geheimnis offenbarenden Schriftzügen. Noch merkwürdiger sind die sogenannten Rekonstruktionen, bei denen Herr Schermann aus dem Eindruck eines Menschen, mit dem er spricht, dessen Unterschrift naturgetreu mit allen Eigenheiten niederzuschreiben vermag. Nach solchen Erfolgen hält man Schermann bald für den Virtuosen unter den Graphologen, womit man ihm entschieden Unrecht tut, bald für eine Art spiritistisches Medium, was vielleicht nicht weit von der Wahrheit entfernt ist. Sozusatz also Herr Dr. Scheu. Und es ist verständlich, wenn man misstrauisch blieb.

Gräfin Coudeuhove gibt nun Schermann eine Schriftprobe, deren Schreiber er natürlich nicht kennt. Nach wenigen Minuten diktiert er eine Analyse, und Gräfin Coudeuhove ist sichtlich überrascht: das Seelenbild ihrer Schwester, Gräfin Taasse, ist — wie sie zugestehen muß — bis in kleine Einzelheiten scharf umrisseen. Dann überreicht der Leiter der Polizeidirektion Regierungsrat Künz ein Schreiben, von dem Schermann nur etwa zwanzig Zeilen aus der Mitte zu sehen bekommt. Der Schreiber des Briefes sei — so erklärt Regierungsrat Künz — eine stadtbekannte Persönlichkeit und in eine tragische Affäre verwickelt. Schermann braucht kaum eine Minute, um den Brief zu betrachten, dann diktiert er die folgende Analyse:

„Die Schreiberin (!) ist aus ihrem natürlichen Milieu herausgetreten und hat sich auf ihren Irrwegen einen Beruf gewählt, dem ihre Nerven auf die Dauer nicht gewachsen sind. Sie besitzt ein großes Talent, aber es scheint, daß die Menschen sie auf dieses Talent noch mehr gehegt haben und sie hat so einen Beruf gewählt, der zu ihrem Verhängnis werden könnte. Die Person ist bisher gewohnt, sehr nobel zu leben, sie hat viele Menschen, Männer, immer um sich, eine ganze Corona. Sie hat fürchterliche innere Kämpfe zu bestehen, um diese Leute von sich fern zu halten. Denn wo sie erscheint, wirkt sie derart durch ihren Zauber, daß sie die Männer sozusagen entzündet. Ihnen war es oft nicht leicht möglich, von ihr abzulassen. Sie hat selbst einen jahrelangen Kampf geführt, bis sie endlich einen Mann fand, dem gegenüber auch sie Sympathiegefühle hatte. Nun

hat sie aber das besondere Unglück, daß ihr besonders starkes Temperament ihr ganzes Nervensystem in Schwung bringt und es einem Manne der Welt gelingen kann, sie für die Dauer zu fesseln. Kämpfe auf Tod und Leben zwischen ihrer höheren Seele und ihrem Unterbewußtheim waren die Folge. Das gelte nun schon Jahr um Jahr so. Das Unglück will, daß sie sehr verhätschelt wird, dazu kommen die Aufregungen ihres Berufes, der für sie absolut nicht paßt. Seit längerer Zeit plagt sie Durch vor Krankheit, sie fürchtet das Gedächtnis zu verlieren. In der letzten Zeit hat sie wenig geschlafen. Sie treibt es sowohl, daß manchmal ihre Nerven den Dienst versagen, aber sie muß immer zur Arbeit zurück, sie ist ihr Stolz und stütlicher Halt. Sie nimmt sich vor, wenn ihre Gedächtnisschwäche fortsetzen sollte, auszuhängen und ihre Gesundheit wieder herzustellen. Ich habe das Gefühl, daß sie öft zu Arzt geht. Sie ist totunglüchlich, nie hat ein intensives Pflichtgefühl, dem sie aber leider nicht genügen kann. Sie kommt viel mit Leuten zusammen, die klugvolle Namen und eine hohe gesellschaftliche Stellung haben. Sie ist eine liebenswürdige Person, die die Herzen im Fluge erobert. Sie hat Sinn für Äußerlichkeiten, liebt auffallende Kleidung, Hüte mit Perlen, wertvollen Schmuck, sie ist überhaupt ein Wesen, das durch Kleidung sehr wirkt. Die Schrift zeigt, daß Selbstmordgedanken eine gewisse Rolle spielen, von denen sie nur durch Zufall abgehalten wird. Eine Art Hysterie ist bei ihr ausgebrochen, die zu einer tragischen Katastrophe führen kann, wenn nicht jemand da ist, der sie im rechten Augenblick davon abhält. Sie spielt aber nur mit dem Gedanken und wird ihn kaum durchführen, trotz ihres Wunsches, denn sie gewöhnt sich an den Gedanken. Allerdings könnte er, wenn er durch besondere Umstände ausgelöst wird, eine tragische Wendung nehmen. Ich würde ihr in erster Linie empfehlen, aus ihrem derzeitigen Milieu zu ziehen, auf alle Ambitionen zu verzichten, eine Mastur durchzumachen, das würde sie beruhigen. Wenn das mit Erfolg erledigt sein wird, möge sie heiraten. Auf Namen und soziale Stellung möge sie dabei kein Gewicht legen.“

Schermann hatte geendet. Der Hörer hatte sich eine gewisse Aufregung bemächtigt, denn ein Name schwante auf vielen Jungen. Welche Erschütterung, als Regierungsrat Künz ihn wirklich nennt: Helene Ries ist die Schreiberin!

Der Brief trägt das Datum vom 15. Dezember 1915, ist also mehrere Monate vor ihrem schrecklichen Ende geschrieben. Kein Wort der Erklärung vermag das Rätsel der Schermannischen Charakteristik zu lösen. Wollte man an eine so ungeheuren rätsel und scharf arbeitende Kombinationsgabe denken, dann wäre das Phänomen noch erstaunlicher.

Nach dieser Deutung können mehrere andere, die alle nur wenig bekannte Personen betreffen, nicht mehr interessieren. Man hat etwas erlebt, was Hamlets unsterbliche Worte von jenen Dingen zwischen Himmel und Erde wieder einmal wahr macht. Man sucht dem Erlebten nach, und plötzlich überfällt einen der entzücklich quälende Gedanke: Was wäre geschehen, wenn Helene Ries diese Deutung noch kennen gelernt, den Rat Schermanns bekräftigt hätte?

Schermann war nach der Sitzung ermüdet wie ein Medium und lehnte weitere Deutungen ab. Man muß sich wohl jeder Erklärung des eben Erzählten enthalten und die Tatsachen, für deren genaue Schilderung der Schreiber bürgt, für sich sprechen lassen.

Literatur.

Hauptmann Hönig.

Zu den in der „Oesterr. Wochenschrift“ Nr. 22 über Hönig publizierten Akten ist noch folgendes nachzutragen:

Seine Besförderung zum Hauptmann fand wahrscheinlich bereits im Jahre 1811 statt, also bald nach seiner Ernennung zum Leutnant. Im Klassabuch des Spitals finden wir unter den Spendern vom Jahre 1811 am 31. Dezember a. c. eine Spende per 18 Jl. vom Hauptmann Hönig notiert.

Seine Gattin Karoline (Sara), Tochter des Salomon und Jeanette Schäffer aus Prag, starb als Hauptmannswitwe (wahrscheinlich kinderlos) am 13. Februar 1827 im 39. Lebensjahr.* Anton ist also vor diesem Datum, aber nicht in Wien (vielleicht in Verona) gestorben. Dagegen sind ihre Eltern ebenfalls am Währinger Friedhofe beerdigt. Salomon b. Ascher, Pferdehändler aus Prag, starb am 3. Oktober 1826 im 80. Lebensjahr: in seiner Grabplatte wird er mit יונה betitelt. Jeanette starb am 7. August 1833 im 86. Lebensjahr, ist dort selbst beerdigt, hat aber keinen Grabstein.

Wer die Eltern des Adam waren, konnte ich nicht eruieren. Die einzige Quelle, an der ich mich vor einigen Monaten wendete, nämlich an das Matrikelamt der Prager Kultusgemeinde, wo Anton getraut wurde und, wie üblich, die Vornamen der Eltern des Brautpaars eingetragen sind, ist mir die Antwort schuldig geblieben. Vielleicht werden diese Zeilen die Herren Beamten des dortigen Matrikelamtes bewegen, doch die nötige Auskunft zu ertheilen.

Friedrich Nietzsche, der Immoralist und Antichrist. Von Dr. Julius Reiner. Preis geh. M. 1.—, geb. M. 1.60 (Stuttgart, Franck'sche Verlagshandlung).

„Jung Juda“. Illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. 17. Jahrgang. Nr. 11. Prag, den 2. Juni 1916 (1. Siwan 5676). Redaktion und Administration: Prag, II., Stefansgasse 629. Inhalt: Am Berge Sinai. Ben Je h u d a : Zum Wochenabschnitt. Paul Löwenstein: Die kleinen Friedensstifter. Jakob Diamant: Der edle Rosal. Josef Hart: Die wilden Sieben. Damaskus (Illustration). J. Fried: Legenden vom Propheten Elijah. Israel Hönig. Gud' in die Welt. Uebersetzungsaufgaben. Rätselauflösungen. Rätsel.

„Der Jude“. Heft 2. Mai 1916. Herausgeber Dr. Martin Buber. Verlag R. Löwit, Abteilung: „Der Jude“, Berlin R. 37, Weihenburgerstraße 6, oder Wien, 1. Bez., Wollzeile 6. Inhalt: Max Mayer: Rivalen oder Verbündete? Martin Buber: Das Gestaltende. R. Salaman: Die jüdische Selbstverwaltung im polnischen Staate. Lazar Abramson: Die ostjüdische Gemeinde. Hillel Zeitlin: Aufgaben der polnischen Juden. Adolf Böhm: Jüdische Positionen in Palästina. Oskar Epstein: Grundsätzliche zur zionistischen Gegenwartsarbeit. Solomon Lehner: Jüdische Volksarbeit. Arno Nadel: Jüdische Volkslieder: Religiöse Lieder. I. Martin Buber: Chassidisches.

Briefkasten.

Philippe Kamil, Wien. Die „Hazefirah“ in Warschau kann jetzt in Österreich abonniert werden.

Dr. J. D. i. W. Für diese Woche zu spät.

*) Auf ihrem Grabstein ist nach dem hebräischen Namen und Sterbedatum noch folgendes graviert:

Hier ruht
die sterbliche Hülle der Frau
Carolina Hönig, geborene Schäffer,
f. f. Hauptmanns-Gattin,
gestorben im Alter von 38 Jahren, den 13. Februar 1827.

Wer sie kannte, mußte sie lieben,
Nie werden die Tränen ihrer Angehörigen
versiegen, welchen sie leider so früh
entrischen wurde.

Notiz.

Jüdische Bühne. Direktion S. Bodzamcze, 2. Bez., Taborstraße 12 (Hotel Stefanie). Wochens-Programm: Samstag, den 10. Juni: „Seder-Nacht“, Lebensbild in vier Aufzügen von Lateiner. Sonntag, den 11. Juni, nachmittags halb 4 Uhr: „Dwojrale Mejüdches“, Lebensbild von J. Gordin; abends: „Ben Hador“, Operette in vier Aufzügen von Horowitz. Montag, den 12. Juni, nachmittags halb Uhr: „Chosie, die Jesojme“, Lebensbild von J. Gordin; abends: „Mischa und Mojsche“, Lebensbild in vier Aufzügen. Mittwoch, den 14. Juni: „Der Schneider als Gemeinderat“. Donnerstag, den 15. Juni: Ehrenabend des Verfassers Herrn A. Meissels: „Herz und Hand fürs Vaterland“. In Vorbereitung: „Mein Wab's Mann“.

Danksagung.

All denjenigen, die am Begräbnisse meines unvergesslichen Gatten Jakob Weitzmann teilgenommen haben, wie auch denen welche ihre Teilnahme schriftlich bekundeten, spreche ich hiermit sowohl im eigenen Namen, als auch im Namen all meiner Angehörigen den herzlichsten Dank aus.

Rosa Weitzmann
Wien, X., Keplerplatz 13.

Konkurs-Ausschreibung.

Bei der israel. Kultusgemeinde in Iglau gelangt ab 15. September 1. J. die Stelle eines geprüften

Religionslehrers

an den Volks- und Bürgerschulen, welcher zugleich das Sekretariat der Kultusgemeinde zu besorgen hat, zur Besetzung. Mindestgehalt K. 3000.—

Gesuche mit Zeugnisabschriften bis Ende Juni 1. J.

Der Kultusvorstand:

Feldmann

!! Soeben erschienen !!

!! Soeben erschienen !!

Perez Smolenskin

Einige Grundzüge seiner Zeit nebst seiner Wirksamkeit von L. Rosenblatt.

Preis 60 Heller
Hebräische Buchhandlung C. Bons Nachfolger, Berlin, Neue Friedrichstrasse 69
Man verlange gratis Katalog 13 und 14

Student sucht Stelle

als Hauslehrer auf einem Gute. Beansprucht keinen Gehalt, nur volle Verpflegung und Familienanschluß. Gepl. Zuschr. unter „Gewissenhaft 584“ an die Annoncen-Expedition Eduard Braun, Wien, I., Strobelgasse 2.

Intelligente Frau

bittet in besserem Hause als Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin oder auch als Verkäuferin unterzukommen. Selbe war in allen diesen Fächern schon früher tätig. Gefällige Zuschriften an die Administration des Blattes.

Café „Warszawa“, Lemberg.

Zionisten treffen sich am Sonntag zwischen 3 bis 5 Uhr nachmittags im Café „Warszawa“. — Gäste herzlich willkommen.

Kinderwagen für einen Flüchtling.

Der „Frauenhort“ bittet, dem Kinde eines gefallenen Kriegers, dessen Großvater Vertreter einer Weltfirma in Tarnopol war, heute ganz verarmt ist, einen Kinderwagen zukommen zu lassen (II., Floßgasse 9, Tür 19, oder „Frauenhort“, IX., Müllnergasse 21).

Hebräische Lehrerin und absolvierte Kindergärtnerin sucht einige Lektionen; zu wenden an G. P., XX., Karl Meißlstraße Nr. 10, Tür 5. G.

Für die Landwirtschaft.

Ein Knabe von 15 Jahren, intelligent, mit guter Handschrift, wünscht sich der Landwirtschaft zu widmen und sucht geeignete Stelle. Adresse: Otto Deutsch, III., Kolonitzgasse 7, Tür 22. G.